

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Kr. 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährig . . . . . 192.—

Rückstellung von Monats-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Monats (Juli) rüh.

11. Jahrgang.

Freitag, 29. Mai 1931

Nr. 125.

## Sozialdemokratische Reichstags- fraktion

**fordert solidarische Hilfe aller  
für die Arbeitslosen.**

Berlin, 28. Mai. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt heute im Reichstage eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende Dr. Breisig einen Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage und über die mit dem Reichsminister geführten Verhandlungen gab. Die dreistündige Aussprache endete mit der fast einstimmigen Annahme einer Entschließung, in der es u. a. heißt:

Angeichts des wachsenden Elends ist es höchste Zeit, daß die verantwortlichen Stellen im Reich wirtschaftlich und sozialpolitisch ihre ganze Energie aufwenden, um entsprechend den versorgungsmäßigen Verpflichtungen derjenigen, die zur Arbeitslosigkeit gezwungen sind, ausreichende solidarische Hilfe der Allgemeinheit zu bewilligen. Die Fraktion verlangt daher an erster Stelle eine Anspannung aller finanziellen Mittel des Staates und beschleunigte Durchführung aller wirtschaftspolitischen Maßnahmen, um die Erwerbslosen vor dem Untergang zu bewahren und die Konjunktur zu beleben.

Sie warnt vor allen Plänen, die darauf hinauslaufen, die Bezüge der Arbeitslosen, Sozial- und Kriegsentzerrter weiter zu verkürzen. Die Fraktion ist sich bewußt, daß die Sicherung der sozialpolitischen Leistungen und die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage die Sanierung der öffentlichen Finanzen erfordert. Sie verlangt darum vor allem Heranziehung der leistungsfähigen Kreise der Bevölkerung. Im Kampf gegen die Not der Arbeitslosen wird sich das deutsche Volk seiner ungeheuren Verantwortung bewußt und bereit sein müssen, eine besondere allgemeine Krisensteuer auf sich zu nehmen. Da sich die Unwirtschaftlichkeit der bisher von der Reichsregierung gegen die Brotpreiserhöhung durchgeführten Maßnahmen erwiesen hat, wird unerbittlich die Herabsetzung der Zölle auf Brotgetreide und Futtermittel erfolgen. Diese Maßnahmen sind auch notwendig, weil sonst in kurzer Zeit die bei der Landwirtschaft vorhandenen Vorräte zur Viehfütterung verbraucht sind und die Lernerung des Brotes noch durch empfindlichen Mangel an Brotgetreide verschärft wurde.

Die ins Unerträgliche steigende Not und wachsende Erbitterung der Volksmassen droht, zu schweren innerpolitischen Verwicklungen zu führen, wenn trotz aller Warnungen der Versuch unternommen werden sollte, eine Sanierung der öffentlichen Finanzen einseitig auf Kosten der Opfer der Krise zu erreichen.

## Briands Außenpolitik gebilligt.

Paris, 28. Mai. In der Kammer wurde heute die Aussprache über die von der Rechten eingebrachten Interpellationen wegen der Außenpolitik der Regierung abgeleitet, wobei Briand von dem Deputierten Fraullin-Bouillon wiederholt lebhaft angegriffen wurde, so u. a. deshalb, daß Henderson und nicht Dr. Boned zum Präsidenten der Abrüstungskommission gewählt worden sei. Herriot namens der Sozialistisch-Radikalen und Kurziel namens der Sozialisten erklärten, daß ihre Fraktion die Politik Briands billige, daß sie aber gegen die Regierung stimmen werde, da ein Widerspruch zwischen der Innen- und Außenpolitik der Regierung bestehe.

Die Kammer sprach schließlich in der Gesamtabstimmung der Regierung mit 332 zu 256 Stimmen des Vertrauens aus.

## Todesurteil des faschistischen Sonder- gerichtes.

Rom, 28. Mai. (Safani.) Der Sondergerichtshof zum Schutze des Staates verurteilte heute den Anarchisten Schirru zum Tode des Erschickens von rückwärts. Schirru gestand, er sei mit zwei Hellenen nach Italien gekommen, um ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten zu verüben. In dem Augenblick, wo Schirru verhaftet wurde, zog er einen Revolver hervor und verwundete drei Polizisten.

## Der Stratosphärenflug geglückt.

**Piccard wohlbehalten auf einem Gletscher im Oetztal gelandet.**

Zöfiden i. Oetztal, 28. Mai. Die amtliche Nachrichtenstelle meldet um 15 Uhr 15: Der Stratosphärenflug Piccards ist geglückt. Der Ballon hat eine Höhe von 16.000 Metern erreicht. Die Landung erfolgte glatt gestern abend 22 Uhr auf dem Gletscherbruch des Gurgler-Ferner.

Professor Piccard und sein Begleiter sind wohlbehalten und befinden sich zur Zeit auf dem Wege nach Ober-Gurgel. Ballon und Instrumente sind unbeschädigt und werden in Vädle geborgen werden. Die beiden Forscher benachrichtigten sofort ihre Angehörigen telegraphisch von der glücklichen Vollendung ihres Unternehmens.

Zu der Auffindung des Ballons werden nachfolgende Einzelheiten bekannt: Der Oberlehrer Kallner, der Schullehrer Gstrain und der Grundbesitzer Grüner, die früh 8 Uhr von Obergurgel aufgebroschen waren, erreichten um halb elf Uhr als erste die Landungsstelle des Ballons am Ferner. Professor Piccard und sein Assistent Ing. Ripper befanden sich bereits außerhalb der Gondel und waren im Begriff, auf die Felsen hinaufzuklettern. Die Bergungsmannschaft machte sie jedoch durch Zeichen auf die Gefährlichkeit dieses Aufstieges aufmerksam und begab sich zu ihnen. Sie labten dann die beiden Forscher, die an starken Gurgel hingen, mit Tee und gaben ihnen Lebensmittel. Die Forscher waren selbst noch mit einer geringen Nahrungsmittelmenge versorgt.

Professor Piccard und sein Assistent, die sich sehr wohl fühlten, teilten mit, daß sie die Nacht über in der Gondel verbracht hätten.

Gurgel liegt im gleichnamigen Tale in den Oetzaler Alpen in Tirol etwa 10 Kilometer von der italienischen Grenze.

## „Hatten große Schwierigkeiten“.

Professor Piccard hat sofort nach seinem Eintreffen in Obergurgel eine Reihe von Telegrammen abgeschickt, die über den Verlauf des Fluges interessante Aufschlüsse geben. Diesen Telegrammen ist entnommen: Herrliche Fahrt in der Stratosphäre. Haben die gewünschte Höhe erreicht und dort gearbeitet. Man kann erst nach Sonnenuntergang die Stratosphäre verlassen. Landung in 2700 Meter Höhe. Hatten große Schwierigkeiten und konnten erst 21 Uhr niedergehen. Sind wohl und gesund. Haben ein künstl. Atmosphäre erreicht. Glücklich aber harte Landung.

## Alpenjäger bergen den Ballon.

Junnsbruck, 28. Mai. Professor Piccard ist um 5 Uhr nachmittags in Obergurgel eingetroffen. Eine Abteilung des österreichischen Alpenjägerregiments Nr. 12, die sich zur Hilfeleistung ins Oetztal begeben hat, ist in Zöfiden eingetroffen und steigt nach heute unter Führung von Gendarmen bis zur Neuen Karlsruber-Hütte auf. Sie wird morgen den Ballon bergen und zu Tal schaffen.

## Was Piccard erzählt.

Gurgel, 28. Mai. In einer Unterredung, die Professor Piccard dem Münchner Vertreter des Volkswortes gewährte, schildert der Gelehrte an der Hand seiner in kleinen Notizbüchern niedergelagerten Fahrtaufzeichnungen die Ergebnisse seines Fluges, soweit sie ihm wissenschaftlich besonders bemerkenswert erschienen. Dabei wies Pro-

## Hakenkreuzlers Geldquellen.

Wien, 27. Mai. (Wg. Draht.) Die sozialdemokratische „Neinliche Zeitung“ meldet in ihrer Mittwoch-Ausgabe aus Essen:

„Vor kurzer Zeit hat der Bergbauverein in Essen, im wesentlichen identisch mit dem Jechenverband, der schon vor dem Septemberwahlen des vorigen Jahres gewaltige Summen in die Kassen der Nationalsozialisten gegeben hat, der nationalsozialistischen Parteileitung wiederum eine halbe Million Mark bewilligt. Zwar fanden die Antragsteller, die führenden Leute des Verbandes, in der Sitzung der Jechenvereinigungen einigen Widerspruch, aber schließlich wurde der Antrag mit unerheblicher Mehrheit angenommen und beschlossen, die Summe im Umlegungsvorfahren nach einer bestimmten Berechnungsmethode auf die angeschlossenen Jechen zu verteilen. Einige Persönlichkeiten des Bergbaus hatten Bedenken gegen die Bewilligung des Ge-

jeffor Piccard darauf hin, daß ein Teil der Apparate gut funktioniert hatte, daß aber auf die Verwendung eines anderen Teiles der Apparate, wie vorausgesehen war, verzichtet werden mußte. Die Hauptmessung, auf die der Forscher den größten Wert legte, nämlich die Messung der durch die kosmischen Strahlen erzeugten Leitfähigkeit der Gase ist, wie Professor Piccard betonte, vollkommen gelungen, jedoch nur in sehr großen Höhen, was dadurch veranlaßt wurde, daß der Ballon außer sich schnell flog. Er hatte in 25 Minuten bereits eine Höhe von 15.000 Metern erreicht, also viel schneller, als ursprünglich beabsichtigt. Piccard erklärte weiter: Da einige technische Fragen, die auf den Ballon Bezug hatten, während des Aufstieges uns vollumfänglich beschäftigten, haben wir die Hauptmessungen erst in 15.000 Meter Höhe anfangen können. Die größte Höhe von 16.000 Metern wurde nach den Aufzeichnungen des Professors bereits um 7.15 Uhr erreicht. Der äußere Luftdruck betrug 76 Millimeter um diese Zeit, also ungefähr ein Zehntel des atmosphärischen Drucks.

Von der Handlung aus selbst konnte immer nur ein ganz kleiner Auschnitt der Landschaft wahrgenommen werden, was eine genaue Bestimmung des Standortes vom Ballon aus unmöglich machte. Der Mond schien wesentlich heller als bei Beobachtung vom Erdboden aus. Das Relief der Berge gewährte einen überwältigenden Eindruck. Erst in den Abendstunden war es Prof. Piccard dann möglich, zur Landung zu schreiten, die nach seinen eigenen Aufzeichnungen um 20.52 Uhr erfolgte. In diesem Zeitpunkt war er in der Lage, nachdem der innere Druck der Gondel durch Ablassen von Sauerstoff in Uebereinstimmung mit der Augenkraft gebracht worden war, die Mannlöcher zu öffnen.

Die Temperatur in der Stratosphäre, die ja bekannt ist, betrug außerhalb der Gondel 5 bis 60 Grad Celsius unter Null, im Inneren der Gondel herrschte infolge der Sonnenbestrahlung eine ziemlich hohe Temperatur, zeitweise bis zu 41 Grad Celsius über Null.

Die Landung selbst hat sich, wie Professor Piccard zum Schluß der Unterredung mitteilte, glatt vollzogen. Die Gondel sollte einmündig, kam dann aber schnell zum Stillstand. Die Forscher haben die Nacht außerhalb der Gondel auf dem Gletscher verbracht und dachten mit dem frühen Morgenstunden über den Gletscher hinunterzukommen. Dies erwies sich aber als unmöglich, so daß sie um 9 Uhr aufbrachen, um in den Felsen felslich des Ferners den Abstieg zu versuchen. Sie hatten sich hierzu mit einem der Seile des Ballons in doppelter Seilsicherung angeheftet und trafen dann in den Felsen auf die Hilfspedition.

des. Sie wiesen auf sozialistische Forderungen im Programm der Nationalsozialisten hin. Hohnlachend wurde ihnen von den Wissenden versichert: „Ach was Programm, man weiß doch, was das bei dieser Bewegung besagen will, und wir haben auch entsprechende Garantien.“

## Internationale Arbeitskonferenz.

Genf, 28. Mai. Die 15. internationale Arbeitskonferenz hat heute Vormittag begonnen. 46 Staaten der internationalen Arbeitsorganisation sind vertreten.

In Vertretung des erkrankten Vorsitzenden des Verwaltungsrates Fontaine (Frankreich) eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Boultou-England die Konferenz. Auf Vorschlag des belgischen Delegierten Mahaim wurde der Vertreter Bolens Sozial einstimmig zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.

## Ein Staat wird insolvent.

Der Rat der österreichischen Kreditanstalt hat Formen angenommen, die denen eines offiziellen und solennen Staatsbankrotts verleiht ähnlich sehen. Wurde gestern der Betrag, der zur Sanierung des größten österreichischen Bankhauses nötig ist, mit rund 1100 Millionen Schilling — das sind fast fünfzehnhundert Milliarden Kronen — beziffert, so lassen die letzten Nachrichten aus Wien einen noch größeren Umfang des Kreditdefizits vermuten. Aber angenommen, es handle sich „nur“ um die 1100 Millionen Schilling, so ist das eine Summe, die mehr als die Hälfte des österreichischen Staatsbudgets beträgt, ja mehr als die Hälfte unseres Staatsbudgets! Wenn der Bund tatsächlich die Kredite garantiert, so verlastet er damit seinen eigenen, den Staatskredit in einem Maße, daß man mit einer unmittelbaren Katastrophe Österreichs rechnen muß. Schon heute steht es so, daß die Nationalbank den weitaus größten Teil ihrer Leistungen preisgeben müßte, wenn sie der Kreditanstalt, deren ausländische Gläubiger drängen, die nötigen Saluten zur Verfügung stellen wollte. Bedenkt man noch, daß die Kreditanstalt fast 80 Prozent der österreichischen Industrie kontrolliert oder beherrscht hat, so wird man sich des Anfangs der Wirtschaftskatastrophe des Anfangs der Wirtschaftskatastrophe die in gleicher Weise — wenn wir von der Inflationszeit absehen — seit Menschengedenken keinen Staat betroffen hat.

Wie ist es zu diesem Niederbruch einer Bank, eines Staates, eines politischen Systems gekommen? Da hat es in Österreich zunächst jahrelang keine Bankrotts gegeben; in Graz und Innsbruck, in Kärnten und Salzburg sind keine Sparbanken, Sparkassenvereine, provinzielle Banken verkracht. Kaum war eine saniert, so ging die nächste in Trümmer. Hinter all diesen Banken und Kassen standen christlichsoziale Parteileute, alle diese Geldinstitute haben christlichsozialen Parteinteressen gedient. Es war die Mühseligkeit der Kinteln und Abreuer, der hierischen Provinzgrößen, die plötzlich Vergnügen an Spekulation und Börsengeschäften fanden, die mit Josef und Castiglioni konkurrierten und die jeweils verkrachten Institute vom Bund sanierten ließen. Ueber diesen Skandalen kam die Regierung Kamek zu Fall und mit ihr die christlichsozialen Landesgrößen. Seipel nahm das Heft wieder in die Hand. Aber es wurde dadurch nicht besser. Denn auch Seipels Programm war es, die finanzielle und politische Macht des Staates in den Dienst der christlichsozialen Parteipolitik zu stellen. Zur Sanierung der vielen christlichsozialen Banken brauchte man die Großbank des Herrn Sieghart, die Bodenkreditanstalt. Als aber Herr Seipel daranging, die Heimwehren aus Mitteln der Banken, der Industrie und auf Umwegen des Staates großzuzüchten, da wurde die Bank des Herrn Sieghart auch der finanzielle Rückhalt des österreichischen Fasziennus. Nach den christlichsozialen Parteibanken waren es die Heimwehren und von Heimwehrenführern bestohlenen und geplünderten kleinen Geldinstitute, denen Sieghart seine hilfreiche Hand leihen mußte. Gleichzeitig aber hat das Treiben der Heimwehren den österreichischen Kredit im Ausland untergraben, den Geschäftsgang gestört, Österreich der Sympathien des demokratischen Auslandes beraubt. Während die Bodenkreditanstalt im Innern immer neue Summen für Seipels Schützlinge aufbringen mußte, wurde ihr im Ausland der Boden durch eben diese Schützlinge des Heimwehrenpalates untergraben. So kam es zum Krach der Bodenkreditanstalt. Nun gab es in Österreich nur noch ein Unternehmen, das sanierend eingreifen konnte: die Kreditanstalt, die vom Haus Rothschild beherrschte größte Bank Österreichs. Schöber und seine Hintermänner



drängten mit Bitten und Drohungen den Vertreter der ältesten Geldmacht Europas zur Sanierung der Bodenkreditanstalt. Bei Rothschild schien man die Sache Oesterreichs gut aufgehoben.

Raum aber waren die Gemüter beruhigt, ließ man den Heimwehrpöbel weitergehen. Ein volles Jahr noch haben die Heimwehren Oesterreichs Wirtschaft und Oesterreichs Kredit geschädigt, der angeblich unter den „sozialen Lasten“ zusammenbrechenden Industrie Unsummen zur Ausfütterung der gelben und der falschlichen Verbände abgezahlt, hat die Regierung Schober zugleich den „Treuhand“ der Heimwehrbanditen und die Regierung der Ruhe und Ordnung genützt. In all dem kam nun im Herbst 1930 das grotesk lächerliche Abenteuer der Regierung Baugoin. Man lieferte die Staatsgewalt auf Wochen einer Kumpanei nicht nur verantwortungslos, sondern auch völlig unfähiger Hinterwälder aus, man ließ den Starhemberg auf Oesterreich los und man verjagte dem österreichischen Kredit damit den letzten Stoß. Das Kabinett Ender hätte ganz anders zugreifen müssen, wenn es die Schäden seines Vorgängers beheben wollte. Noch immer aber sicherte Seipel seinem Baugoin Einfluß auf die Regierung, noch immer stand im Vordergrund christlichsozialer Partei, Merkales und persönliches Machtinteresse Seipels, und der österreichische Staat war die Weiskuh, aus der man den letzten Tropfen Milch preßte, den ihre mageren Euter noch hergeben mochten.

So wurde dieser Staat von einer Partei, oder besser, von einer kleinen Clique einer großen Partei zu Tode saniert. Am Ende der Sanierung Oesterreichs durch Seipel, der Rettung Oesterreichs durch die Heimwehren, steht ein Bankrott ohnegleichen, aus dem es keinen anderen Ausweg gibt, als neue internationale Hilfe für Oesterreich.

Jahrelang hat man in diesem Staat die einzige Kraft, die er ökonomisch und politisch entfaltete: die Arbeiterbewegung und die Kommune Wien, systematisch bekämpft und zu ruinieren gesucht. Nun muß man zugeben, daß es in Oesterreich überhaupt nur noch ein Institut gibt, das Kredit genießt, die Sparkasse der Gemeinde Wien, daß es in Oesterreich nur eine Partei gibt, aus deren Reihen die Männer kommen könnten, denen man eine Sanierung zutraut, die Sozialdemokratie. Vor wenigen Monaten noch waren die Sozialdemokraten die „Staatsfeinde“, die „Austrobofschewitschen“, sollte Breitners Kopf rollen. Heute wäre das Paß, das Oesterreich auf den Bankrott heruntergewirtschaftet hat, heilfroh, wenn Breitner seinen Kopf zur Verfügung stellte, nicht für den Bloß des Starhembergschen Scharfrichters, sondern für das Finanzministerium!

Es gibt auch für Oesterreich aus dieser Krise keinen anderen Ausweg als die radikale Beseitigung des jetzigen politischen Systems; kein Auslandskredit, keine Stützungsaktion kann dieses Land retten, solange es nicht aus sich selbst fähige, anständige, ehrliche Männer hervorbringt, denen die Leitung der Staatsge-

schäfte anvertraut werden kann. Solange eine komische Figur wie der Johann Schober als Staatsmann fungieren, Leute wie Baugoin Minister, ein Herr Reich Präsident der Nationalbank sein und bankrotte Schieber die Berater des Staates stellen können, solange ist

## Böhmischer Landesrechnungsabluß.

### Genosse Pözl über die Verwaltungsmisere.

Prag, 28. Mai. Die ganze heutige Sitzung der Landesvertretung war der Debatte über den Rechnungsabluß für 1930 gewidmet, wobei sämtliche Redner Klage über die Willkür des Landesamtes und eines Teiles der Bürokratie führten. Für unsere Fraktion sprach außerdem Genosse Dr. Strauß, dessen Rede wir an anderer Stelle bringen, auch Genosse Pözl. Er sagte u. a.:

Die heutigen Morgenblätter enthalten die Mitteilung über den Runderlaß des Herrn Landespräsidenten an die Vorstände aller Abteilungen des Landesamtes, mit dem die Beamten verpflichtet werden, alle Akten, die sich auf die autonome Verwaltung beziehen und auf Wunsch alle Rechnungen den Landesausschüssen zugänglich zu machen. Auch dürfen im Bereiche der autonomen Verwaltung keine Zahlungen ohne Genehmigung des Landesausschusses erfolgen, bevor nicht der Landesausschuss seine Genehmigung hierzu erteilt hat. Es ist zu wünschen, daß dieser Runderlaß nicht nur auf dem Papiere bleibt, sondern daß er auch praktisch gehandhabt wird. Vor allem glaube ich, daß es nötig ist, daß eine ähnliche Weisung, ein ähnlicher Erlaß auch an die Bezirksämter erfolgen muß und ich bin der Meinung, daß das, was bei dem Landesamt selbstverständlich ist, auch bei den Bezirksämtern selbstverständlich sein muß. Gestatten Sie mir, daß bei den Bezirksbehörden ein derartiger Erlaß unter Umständen noch dringender notwendig wäre, als bei der Landesverwaltung.

Ueber die Sache ist sehr viel geredet und geschrieben worden und auch während der heutigen Aussprache zum Rechnungsabluß haben wir bereits verschiedene Anträge gehört. Es ist eine allgemeine Tatsache, daß draußen in der Bevölkerung gegen die Maßnahmen der Bürokratie berechtigter Beschwerden bestehen und daß unter diesen Beschwerden ein normales Arbeiten überhaupt ausgeschlossen ist. So wird beispielsweise bei der Verteilung von Lizenzen und Konzessionen die Vermittlung von tendenziösen Einflüssen nicht frei.

Ein schwerer Mangel ist es, daß die politischen Behörden sehr häufig, auch in jenen Fällen, wo kein Grund vor handen ist, den Verordnungen gegen ihre Entscheidungen und Verfügungen die aufschwebende Wirkung verweigern. Eine Haftung des Staates und seiner Beamten für die bei der Ausübung der hoheitlichen Gewalt zugefügten Schäden besteht nicht. Rechtsmittel gegen die Entscheidung oder Verfügung sind meist wertlos, da die Entscheidung oder Verfügung mittlerweile vollstreckt und nicht rückgängig zu machen ist.

In den Bezirken wird ausschließlich in tschechischer Sprache amtlich, Bezirksvorsteher sind nicht in der Lage sich über die Wirtschaft des Bezirkes und seiner Einrichtungen gründlich zu informieren, weil Voranschläge und Rechnungen nur in tschechischer Sprache abgefaßt sind. So werden die Beratungen nur zu Formalitäten, die Rechte und Interessen der Bezirke vernachlässigt.

Oft sind die Bezirksbehörden sehr rasch mit Strafen zur Hand. Dort wo Grund und Ursache

diesem Lande nicht zu helfen oder wäre ihm nur zu helfen durch die Preisgabe dessen, worüber die Mächte so eifersüchtig wachen und was sich unter Seipels Patronanz als Ruin des Landes und Gespött Europas erwiesen hat, der staatlichen Selbständigkeit.

zum Einschreiten wäre, sind manche Bezirksbehörden wieder sehr launisch. So fand es bisher die Bezirksbehörde in Böhmisches-Weipitz nicht für notwendig gegen den Gemeindevorsteher von Oberpöls einzuschreiten, obwohl bei der Behörde die Anzeige erstattet wurde, daß in der Gemeinde seit dem Jahre 1927 keine Gemeindevorstandung ordnungsgemäß gelegt worden ist, natürlich auch keine Überprüfung der Gemeindevorstandung stattgefunden hat und die Gemeinde durch die so heraufbeschworene Unordnung und größtenteils Verletzung der Amtspflichten vor der Gefahr steht, daß ihr die Umlagen gesperrt werden. Es fällt uns nicht ein, die Aufsichtsbehörden gegen die Gemeinden zu heben, doch dort, wo betrübliche Mißstände bestehen und die Bezirksbehörde oder der Landesausschuss durch die Wählerschaft zum Einschreiten aufgefordert werden, soll sie amtsahndeln. Sie ist dazu ja auch auf Grund der geltenden Gesetze berechtigt.

Einen langwierigen Weg laufen die Ansuchen um die

### Bewilligung von Kostensarbeiten oder Wohnungsbauten der Gemeinden.

Ein Bauansuchen muß zum Beispiel bei der Zentrale der Landesbehörde in Prag-Zwischow, Jborovska überreicht werden, von dort wandern das Ansuchen in die Abteilung 14, Prag III, Karmeliska. Nachdem es dort die übliche Frist gelassen ist, wandert es in die Abteilung 40 unter dem Emauskloster. Das ist die technische Abteilung und deshalb muß das Ansuchen dort entsprechend länger liegen bleiben. Dann wandert es wieder in die Abteilung 14 und von dort in das Ministerium für soziale Fürsorge. Monate vergehen, viele persönliche und schriftliche Interventionen sind notwendig, um die Erledigung des Ansuchens zu erreichen, um mit dem Baue beginnen zu können. Der Weg könnte bedeutsam kürzer sein, es hege ich ganz gut die Abteilung 40 dem Ministerium für soziale

Fürsorge angliedern und eine Frist von vier Wochen zur Ergänzung und Erledigung des Ansuchens stellen. Die Abteilung 14 ist überflüssig und konnte ganz aufgelöst werden, ebenso die Abteilungen in Brünn und Preßburg. Der Runderlaß des Herrn Landespräsidenten ist ein kleiner Schritt nach vorwärts. Ich glaube aber nicht, daß es dabei bleiben kann und daß es daher dringender notwendig ist, daß ähnliche Weisungen auch an die Bezirksbehörden ergehen müssen. Aus diesem Grunde erlaube ich mir der Landesvertretung folgenden Antrag zur Kenntnis zu bringen:

Der Herr Landespräsident wird ersucht, seinen ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß

1. das oft langwierige und schmerzliche Verwaltungsverfahren durch weitgehende Konzentration desselben vereinfacht wird;

2. den Verfügungen gegen Entscheidungen und Verfügungen der politischen Behörden die aufschwebende Wirkung nicht versagt wird, wenn kein gesetzlicher Grund hierfür vorliegt oder wenn es sich um private Interessen oder um Interessen von Selbstverwaltungskörpern oder um den Vollzug von Geld- oder Freiheitsstrafen handelt;

3. den Bezirksvorstehern die Weisung erteilt wird, die Mitglieder der Bezirksvertretung und des Landesausschusses an der wirtschaftlichen Verwaltung in vollem Ausmaße teilzunehmen zu lassen und sie wenigstens in den überwiegen den Bezirken durch sprachliche Erleichterungen in die Lage zu versetzen, sich durch die Referate und an der Hand der Bücher und Belege über die Wirtschaft der Bezirke sowie seiner Anstalten und Einrichtungen zu informieren.

Die Klagen über die Mißstände der Verwaltung sind in den Gemeinden und bei der Bevölkerung allgemein. Es ist wohl an der Zeit, daß sich alle Freunde der demokratischen Verwaltung vereinigen würden, um die Alleinherrschaft der Bürokratie zu brechen und die Wesentlichkeit und Zweckmäßigkeit der öffentlichen Verwaltung herzustellen.

Von den tschechischen Sozialdemokraten sprachten in demselben Sinne Macháček, Dr. Panger, Glabek und Bulikova. Da sämtliche Parteien Redner in die Debatte schickten, konnte diese in der heutigen Sitzung nicht zu Ende geführt werden und wird morgen beendet werden. In dieser Sitzung, welche für morgen 9 Uhr vormittag angefaßt ist, dürfte auch die rechtliche Tagesordnung zur Gänze erledigt werden.

## Gegen Bureaukratenwillkür und für staatsbürgerliche Freiheit.

### Landesvertreter Gen. Dr. Strauß über den Runderlaß.

In der gestrigen Sitzung der böhmischen Landesvertretung bemühte Genosse Dr. Strauß die Gelegenheit, den besagten Runderlaß des böhmischen Landespräsidenten zur Sprache zu bringen. Er führte u. a. aus:

So wie im Parlament bei der Beratung des Budgets oder des Rechnungsabchlusses über die Verwaltungskosten der Regierung gesprochen wird, so ist es gelegentlich der Vorlage des Landesrechnungsabchlusses Pflicht der Landesvertretung, ein Wort der Kritik zur Tätigkeit der Landesbehörde und des für sie verantwortlichen Landespräsidenten zu sagen. In der Bevölkerung herrscht eine tiefe Unzufriedenheit mit der Landesverwaltung. Die Zusammenlegung der autonomen mit der staatlichen Verwaltung war ein Unglück für die Bevölkerung und für den sozialen Fortschritt des Landes.

Aus dem Doppelgeleise der Verwaltung sei

kein einfaches Geleise, sondern ein unübersichtlicher Mangierbahnhof geworden, der vollständig verstopft ist und auf dem niemand mehr aus oder ein weiß.

Die Verwaltung ist lebensfremd und schleppend und hat in der jetzigen Krise der Wirtschaft vollkommen verlagert. Eine Demokratie ohne geregelte, ordentliche Verwaltung kann keine Achtung und Autorität beanspruchen.

Das allerbedenklichste aber ist, daß sich die Landesverwaltung leichtsinnig und unbedünnt über Gesetz und Recht hinwegsetzt. Das zeigt am besten der sogenannte Tramp-Erlaß, durch den der Landespräsident die den Staatsbürgern durch die Verfassung gewährleisteten Rechte gröblich verleiht.

Redner legt dann eingehend dar, daß der Erlaß jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt. Weder die Verfassung noch der

## Hinter englischem Staheldraht.

Von August Wostupatsch.

Hedbrud verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Zeit heute ist das kleine Turmzimmer leer. — Im Verzeichnis löst man nur eine Ziffer und den Hindenburgmarsch, Motiv aus der nicht vollendeten Operette „Die Nordseetrabbe“, wird Wüst dirigieren.

Und alles ist in Ordnung, ist so wie früher.

Aber Menschen mit anderm Denken und andern Empfinden kommen nicht leicht über diesen und noch andere Fälle hinweg. — Sie sind deutsch, ebenso gut deutsch als Wein, aber sie leben in den immer größer werdenden Ringen nur die Vernichtung von unerzähllichen Werten, eine Vernichtung, die keine Grenzen mehr respektiert und beide Teile, haben wie drüben, fühlen sich als Beauftragte einer bedrohten Kultur, die um ihre Existenz kämpft.

Die Sonne steht schon tief am Himmel. Grauweisse Flecke leuchten in dem dämmerigen Blau und über den kleineren Häusermeer ballt sich der Dusch, der allen Fernblick nimmt, alle Farben löten und verflucht.

So dehnen und strecken sich im eintönigen Gleichschritt die Frühlingstage in den Sommer hinein.

Jeder Sonntag bringt uns Besuch. Mädels und Burtschen, Männer und Frauen, die ihre Kinder an der Hand führen, gehen längst des Staheldrahtes um den ganzen Park und wir liegen faul im Gras, spielen Skat. — rufen mitunter eine Antwort auf die im lachenden Ton herüberkommenden Fragen. — Und trotz der verschärften „U-Boot“-Blockade, trotz der schon von Zeppelein über England herabgeworfenen Bomben, ist bei denen da von Sah nichts zu hören.

Der an den Ecken, auf einem mächtig hohen aus Holz erbauten Wachturm stehende Lomant grinst zu dem flüchtigen Meinungsaustausch, der zwischen den Mädels und den schon länger im Kingdom tätig gewesenen Stewarts anhebt und nur einmal schweigen wir ganz betroffen aus den erstaunten Ausruf eines kleinen Jungen, der zu seinem Papa aufschauend, mit heller Stimme ruft: „They are Germans? — But they just look like the other people.“ („Das sind Deutsche? — Aber die sehen so wie andere Menschen aus.“)

In der frisch zu uns herüberfliegenden Stimme liegt so viel unglaubliches Erstaunen und in den sicher fragenden Augen ein Vorwurf über eine jah zerstörte Illusion, die sich uns nur als abschreckende Scheusale einer furchtlichen Märchenwelt vorzustellen vermochte.

Was hatte man diesen Jungen erzählt und was für Bilder mochte er wohl in seine Hände bekommen haben, um nun ganz erstaunt zu sehen, daß wir uns in Figur, Gesicht und Farbe in nichts von seinen Eltern unterscheiden.

In mir klopfte das kreisende Blut immer nur die eine Frage:

„Werden nicht hunderte deutscher Kinder an dem Drahtzaun der Kriegsgefangenenlager in der Heimat stehen, nicht mit derselben Bewunderung erkennen, daß die „kleine Kinder freisenden Russen“ nur unglückliche Menschen sind und in welcher Form, wird man ihre Witzbegierde befriedigen?“

Unser, im ersten Stod liegender Schaffall ist in seiner ganzen Länge von einer breiten Betonda umgeben, die ein hartes, messerscharfes Gitter vom Garten trennt.

Viele sind noch wach, können in dieser schwülen, aufsteigenden Luft keinen Schlaf finden und in leisem Flüstern spricht man vom Weib, preßt in einer Sehnsucht, die übermächtig wird, den Kopf tief in die Rippen.

Ueber der schlafenden Stadt steht die große, hellleuchtende Mondscheibe und im dunklen Blau

stimmern die Sterne. — Plötzlich das Geräusch unten umherlaufender Menschen und durch scharfe Kommandos werden auch die schon Schlafenden wach.

Im Hemd trete ich auf die Veranda. Die unten im Garten und um das Gebäude brennenden Laternen sind ausgelöscht. — Zwei, drei Soldaten laufen im Eilschritt nach dem untersten Ende des Parks.

Sechs, dann acht grelle, nach oben spitzerlaufende Sireisen bohren sich in den schweigenden Aether. — kreuzen sich, — wandern weiter. — bleiben stehen. Ein leises Geknatter wird hörbar, dann ein dumpfer Knall. — Wieder beginnen die Scheinwerfer zu suchen, aber diesmal in nicht mehr zählbarer Menge und die grell nach oben ziehenden Lichtkegel wandeln den dunklen Nachthimmel zu einer hellbeleuchteten Fläche.

Ich schaue nach oben und hoch im Norden der Stadt steht, schiefdar unbeweglich, ein silbernes schimmernder, langgestreckter Körper: der Zepelin.

Raum hörbar geht der Name von Mund zu Mund und jeder will leben; die strahlenden Leuchtkörper halten ihn fest, er steigt höher und jetzt wieder zwei dumpfe, kaum vernehmbare Schläge.

Ich beginne zu frösteln: ist's weil ich nur im Hemd bin, oder an Menschen denke, die nichtabschend schlafen?

Harte, feste Schritte kommen über die Treppe, hallen dann im Gang. — Wie der Blitz sind wir unter unserm Deden. — Der schmale Lichtkegel einer Taschenlampe gleitet über die Betten, erlischt; eine Tür fällt zu.

Siege noch lange wach. — Das also ist der Krieg und ich lebe die schlafende Stadt. — lebe wie verriecht aus den Häusern stürzende Menschen, Kinder, die noch niemanden etwas zu Leide getan.

Und ich denke an die Heimat, an mir lieb-

gewordene Menschen in Antwerpen, an heiter, gemütsfrohe Stunden, die ich in zahlreichen Hafentädten verlebte.

Mehr als ein Jahr ist vergangen und die Reichen der Optimisten, die den Krieg ein baldiges, siegreiches Ende prophezeiten, sind fast gelichtet. Nur das Häußlein unentwegter Siegerfriedler streitet noch immer über die Verteilung der Beute. — annektiert nebst Belgien den Norden Frankreichs und das halbe Rußland. Die Lortigieren an der Hand der aus den Zeitungen geschnittenen Karten die Fehler der obersten Heeresleitung. — Unser Briefpapier trägt oben auf der ersten Seite die Worte: „Prisoner of war“. Und die Benutzer haben keinen Schuß abgefeuert, haben keiner Kreatur etwas zu Leide getan.

Gatten statt der alten, schon am Rande ihres Lebens stehenden und der jungen, in ihren Hoffnungen sah gestörter Menschen die Diplomaten und die Staatsmänner der kriegsführenden Länder gefesselt. — wie bald hätte dieses planlose Morden seinen Abschluß gefunden und es gäbe heute keine Abrüstungskonferenzen und keinen Friedensschwindel mehr.

„Alle sind Kanakken und alle gehören in einen Topf“; und die Gruppe des alten Toubet, der diesen Grundsatz vertritt, wird immer größer. Er ist auch einer von denen, die der Krieg vollständig entzourzelt hat, und der fast 60jährige spricht mit bitterem Sarkasmus von seinem Sohn, der sich bei „Rouge Chavelle“ das „Victoria Groß“, die höchste britische Kriegsanzzeichnung holte und dessen Vater diese Regierung einlösch, diesen als lästiges, unwillkommenes Subjekt bezeichnet.

Genau so schlecht wird vom „John Bull“ der alte List behandelt, der aber zum Glück unbewußt ist und dessen umfangreiches Vortentonnate nur einige Girls von „Alhambra“ vernichten werden.

(Fortsetzung folgt.)



Paragraf 516 des Strafgesetzbuches, noch das Gesetz 125 über die Organisation der Verwaltung geben dem Landespräsidenten das Recht zu der Herausgabe der Verordnung. Die größte Verletzung des Hausrechtes, deren sich die Gendarmen schuldig gemacht haben und für die Herr Kubat voll verantwortlich ist, ist eine Plünderung vor der Kulturwelt und ein unerhörter Rechtsbruch, der seine Zähne verlangt.

Man darf aber auch die soziale Seite der Angelegenheit nicht übersehen. Der Kubat-erlass ist ein Verstoß

die ärmeren Volksschichten um das bisherige Sonntagsvergnügen zu bringen.

das ihnen in dieser Zeit der Not noch geblieben ist. Das heutige Großstadtleben, die intensive Arbeitsweise in der Woche ruft in den Menschen den Hunger nach Sonne und Luft hervor, den sie an dem einen Tage in der Woche befriedigen wollen. Insbesondere die heutige Jugend will aus der ständigen Enge der Stadt und des Industrieortes hinaus, die Schönheit der Natur genießen und wenigstens einen Tag in der Woche frei sein. Die Sozialisten sind mit den Lebensbedingungen der Tramp-Bewegung durchaus nicht in jeder Hinsicht einverstanden, wir leben in ihr eine Jugend ohne große Ziele und wir erachten es als unsere Aufgabe,

der gesamten proletarischen Jugend ein hohes Ziel zu geben.

nämlich die Eringung einer Gesellschaftsordnung, in der die geistigen und körperlichen Kräfte der Jugend voll zur Entfaltung gelangen, in der die romantische Sehnsucht der Jugend nach Erfüllung findet. Aber selbst unter Verpehlung dieses Standpunktes ist das Hiniausweichen von jung und alt am Sonntag ein Fortschritt gegen das Tanzvergnügen in stäubigen, dampfenden Gasthäusern, wie es früher der Fall war. Wenn der Herr Landespräsident aber in sich die Aufgabe fühlt, der Hüter einer verlogenen Moral zu sein, so muß er auch die reichen Leute dazu veranlassen, diese Moral einzubringen. Warum läßt der Herr Landespräsident nicht die Automobilmotoren der Prager Umgebung von Gendarmen disziplinieren, nicht dort auch Personen verschiedenen Geschlechtes logieren, bei denen es sich sehr oft nicht um Familien handelt. Solange das Herr Kubat nicht tut, werden wir den berechtigten Erlass des Landespräsidenten für einen brutalen Akt der Klassenverwaltung halten.

Wenn der Landespräsident die Kurzschichtigkeit und Lebensfremdheit der Bürokratie aufzeigen wollte, so hätte er es nicht besser tun können, als durch diesen Erlass, der überdies eine unerhörte Einmischung in Privatangelegenheiten und vor allem einen glatten Rechtsbruch darstellt. Der Landespräsident möge lieber für eine ordentliche Verwaltung des Landes Sorge tragen, als sich darum zu kümmern, was Personen verschiedenen Geschlechtes tun, auch wenn es sich nicht um Familien handelt.

Die gewählten Vertreter der Bevölkerung müssen also feststellen, daß die Landesverwaltung nicht nur schwerfällig ist, nicht nur den heutigen Bedürfnissen und Zeitnöten absolut nicht gewachsen ist und ihnen verständnislos gegenübersteht, sondern daß der Landespräsident nicht einmal den Interessen des Staates jene Achtung entgegenbringt, welche die Grundlage jeder geordneten Verwaltung sein muß. Die deutschen Sozialdemokraten können einer solchen Verwaltung nur das schärfste Mißtrauen aussprechen.

**Internationale parlamentarische Handelskonferenz in Prag.**

Die Transitkommission, die gestern Sonntag unter Vorsitz des Abgeordneten des deutschen Reichstages Dr. Schneider plamennat, vertrat, über die Vereinfachung des internationalen Transports. In der angenommenen Resolution wird im Interesse des internationalen Handels empfohlen, die Transitarbeiten von allen Manipulationsgebühren zu befreien und eine einheitliche Zolldeklaration einzuführen. Weiters wird die Einführung eines einheitlichen internationalen Schiedsrichters im direkten und kombinierten Verkehr verlangt. Die Resolution empfiehlt weiters die Einführung einer einheitlichen Normenliste bei den Eisenbahntransporttarifen. Die Hauptforderung der Resolution ist im vierten Punkte enthalten, der besagt, daß die bisherigen Vorschriften beibehalten werden sollen, insbesondere so weit es sich um die Partien in den Tarifen für in- und ausländische Waren handelt, in der Weise, daß das schädliche System der diskriminierenden Tarife aufhöre. Weiters wird empfohlen, den Gewicht von Poleten im internationalen Postverkehr von 20 auf 25 Kilogramm zu erhöhen, die Eisenbahntarife zu stabilisieren und den Postverkehr durch Ausbau von Flugdienstlinien und Einrichtung von radlogometrischen Stationen verlässlicher zu gestalten.

Der ständige Ausschuss der internationalen parlamentarischen Handelskonferenz für den Rundfunk beschloß in seiner Vorkonferenz die Ausarbeitung eines Zirkulars, das allen Rundfunkorganisationen und den Parlamenten aller Staaten überreicht werden soll, worin sie zur Mitarbeit an der Ausarbeitung eines Entwurfes einer internationalen Rundfunkkonvention aufgefordert werden.

Der landwirtschaftliche Ausschuss der Konferenz, dessen Vorsitzender das Mitglied der belgischen Kammer Maenhaut ist, hörte in der Vorkonferenz die Referat des belgischen Delegierten Senatory Nollis über die landwirtschaftliche Krise und die Mittel zur ihrer Bekämpfung.

**Bundeshaftung für die Kreditanstalt.**

Die Bedingungen der Sozialdemokratie von der Regierung angenommen.

Wien, 28. Mai. (Eigenbericht.) Die Regierung hat heute im Parlament eine Vorlage eingebracht, durch die sie zur Übernahme der Haftung für die ausländischen Kredite an die Kreditanstalt ermächtigt wird.

Kast den ganzen Tag über fanden diesbezüglich Parteiverhandlungen statt. Schließlich trat um 3 Uhr der Ausschuss zusammen. Hier erklärte Dr. Danneberg, daß die Sozialdemokraten für das Gesetz stimmen werden, um den Zusammenbruch der österreichischen Wirtschaft zu verhindern, und verwies darauf, daß es sich im Gegensatz zu der ersten Vorlage nicht um ein Geschenk an die Aktionäre handle, sondern darum, daß der österreichischen Wirtschaft ausländisches Kapital zur Verfügung gestellt werde. Auch habe die Regierung in diese Vorlage die vor vierzehn Tagen von den Sozialdemokraten gestellten Anträge aufgenommen, wonach ein Drittel des Hauptauschusses jederzeit einen Bericht der Regierung über die getroffenen Maßnahmen verlangen kann, und auch der Höchstbetrag der Haftung vom Hauptauschuss zu jeder Zeit bestimmt werden kann.

Die Sozialdemokraten beantragten dann eine Resolution, die von der Regierung verlangt, daß sie dem Hauptauschuss Mitteilungen über das Einkommen der Verwaltungsräte und Direktoren der Kreditanstalt und der Kreditanstalt gibt, und auch Aufklärung darüber, was sie unternommen habe, damit die von den leitenden Funktionären ungebührlich bezogenen Einkünfte an diese Institute zurückerstattet werden. Ferner soll die Regierung angemessene Reduktionen der den Betrag von 12.000 Schilling jährlich übersteigenden Pensionen durchsetzen. Die Regierung erklärte sich nach längeren Verhandlungen mit dieser Resolution einverstanden.

Es wurde nur von den Regierungsparteien, um dieser Resolution den Anschein eines Mißtrauensvotums zu nehmen, als Einleitung zu der Resolution ein Satz beantragt, wonach die Erklärungen des Bundeskanzlers zur Kenntnis genommen werden. In dieser Form wurde dann die Resolution vom Ausschuss einstimmig angenommen.

In gleicher Zeit hielt auch der sozialpolitische Ausschuss eine Sitzung ab, in der die Regierungsvorlage verhandelt wurde, nach der das Gesetz über die Kostenausshilfe für Arbeitslose, das am 31. Mai abläuft, nur bis zum 15. Juni verlängert werden soll. Der Ausschuss beschloß gemäß den in der Obmannerkonferenz getroffenen Vereinbarungen die Verlängerung des Gesetzes bis Ende dieses Jahres.

Nach 6 Uhr abends trat dann das Haus zusammen und beschloß zunächst den Antrag auf Verlängerung des Gesetzes über die Kostenausshilfe bis Ende des Jahres. Dann wurde das

Haftungsgesetz in Verhandlung gezogen. Die Deputierten versuchten dadurch, daß sich alle sechs Heimwehverbände zu Wort meldeten und demagogische Reden hielten, eine Art Obstruktion. Das Gesetz wurde aber schließlich mit der vom Ausschuss beschlossenen Resolution gegen die Heimwehgruppe mit den Stimmen aller übrigen Parteien angenommen.

Durch das Haftungsgesetz wird dem Finanzminister die Ermächtigung erteilt, bis zum 30. Juni 1931 eine Haftung des Bundes für Darlehen zu übernehmen, die für die Rekonstruktion und laufenden Geschäfte der Kreditanstalt gewährt werden, und zur Bestreitung von Zahlungen aus diesen Darlehen des Bundes Schuldverschreibungen in österreichischer oder ausländischer Währung im erforderlichen Ausmaß zu begeben. Der Finanzminister hat vierteljährlich oder über Verlangen eines Teiles der Mitglieder des Hauptauschusses jederzeit dem Hauptauschuss des Nationalrates über die diesbezüglichen Maßnahmen zu berichten, welcher beschließen kann, bis zu welchem Höchstbetrage die Übernahme der Haftungen fortgesetzt werden kann.

Im Motivbericht wird betont, daß für die zwar im Abhauen begriffene, aber noch nicht beendete Zurückziehung der Kredite inländischer Gläubiger aus der Kreditanstalt ein Ersatz durch neue Kreditgeber beschafft werden müßte, was durch die Nationalbank im Zusammenwirken mit der ÖZB zum Teil bereits geschehen sei, zum Teil noch erledigt werde, wobei aber ebenso wie von privaten Finanzgruppen das Verlangen nach Haftung des Bundes gestellt wurde. Selbstverständlich könne die Haftungübernahme nur für Kredite erfolgen, die im Rahmen eines Reorganisationsplans unter festzusetzenden Anteilen oder mit der Gewährung dauernden Erfolges gegeben wird. So weit zur Sicherung dieses Erfolges, insbesondere durch Herabminderung der die Kreditanstalt belastenden Regie gesetzlichen Maßnahmen erforderlich werden sollten, werden diesbezügliche Vorschläge dem Nationalrat im geeigneten Zeitpunkt vorgelegt werden.

**Strafella Stellung unhaltbar.**

Der sozialdemokratische Abgeordnetenvorband erörtere heute in seiner Sonntagsitzung die Angelegenheit Strafella und sah eine Entscheidung, worin er es für selbstverständlich erklärte, daß ein durch rechtskräftiges Urteil als untauglich und unkorrekt gekennzeichnete Mann nicht länger an der wichtigsten Stelle des größten Bundesunternehmens bleiben kann. Da aber die heutige Sitzung des Nationalrates sich mit der Kostenausshilfe und dem Kreditanstalt-Gesetz beschäftigen muß, wurde der Vorstandsvorsitz beauftragt, für eine der nächsten Sitzungen des Nationalrates eine Aktion in der Angelegenheit Strafella vorzubereiten.

**Abrüstungsforderung der französischen Genossen.**

Schlusssitzung des Kongresses in Tours.

Paris, 28. Mai. Der sozialistische Parteitag in Tours ist in einer Nachsitzung zuendegegangen. Da sich der Entschließungsausschuss auf eine einheitliche Entschlieung in der Frage der nationalen Verteidigung nicht einigen konnte, hatte der Kongress über drei die verschiedenen Richtungen der Partei zur Meinung bringende Entschlieungen abzustimmen. Die Entschlieung Paul Faure, der die mittlere Richtung vertritt, wurde mit 2436 Stimmen angenommen.

Diese Entschlieung betont den Willen der sozialistischen Partei, an den Beschlüssen der internationalen Kongresse festzuhalten, nach denen

**die proletarische Aktion gegen bewaffnete Konstitutionsmöglichkeiten**

irgendwelcher Art eine vereinbarte solidarische Aktion sein muß; die sogar zu revolutionären Handlungen übergeht. Die Partei erklärt, daß weder während des Friedens, noch während des Krieges irgend eine Zusammenarbeit und Solidarität zwischen der Politik der kapitalistischen Regierungen und derjenigen der sozialistischen Parteien bestehen könne. Infolgedessen fordert die Entschlieung im Wesentlichen:

1. Die völlige und gleichzeitige allgemeine Abrüstung auf internationalem und nationalem Gebiet;
2. Die Anwendung des Grundgesetzes der Gleichheit für sämtliche Staaten in der Abrüstungsfrage;
3. Die Ablehnung der sozialistischen Partei für die Kriegsbudgets der bürgerlichen Regierungen zu stimmen;

**Zusammenbruch einer rumänischen Bank.**

Die Nationale Bauernpartei verwickelt.

Bukarest, 28. Mai. Die Bank „Cetea“ in Kronstadt hat ihre Zahlungen eingestellt. Es heißt, daß die Passiven mehr als 100 Millionen Lei betragen, denen bloß 10 Millionen Lei an Aktiven gegenüberstehen. Der Direktor der Bank wurde verhaftet. Man behauptet, daß bedeutende

Zusammen von Bankgeldern für politische Zwecke mißbraucht worden sind. Der Verwaltungsrat der Bank sind die Führer der Siebenbürger Nationalen Bauernpartei. Um die ganze Sache aufzuklären, wurde der Direktor verhaftet. Der Untersuchungsrichter erbat sich Informationen vom früheren Ministerpräsidenten Mariu und einigen Mitgliedern seines früheren Kabinetts, wie z. B. von Sojda, Niculescu, Pop und Christan.

**Eine hakenkreuzlerische Leistung.**

Der hakenkreuzlerische Abg. Kasper hat an den Minister für soziale Fürsorge eine jetzt im Druck ausliegende dringliche Interpellation gerichtet, die sich mit der Erweiterung der außerordentlichen Arbeitslosenunterstützung gemäß Artikel 13 des Gesetzes 74/1930 befaßt. Die Interpellation gliedert in folgenden Anfragen an Gen. Dr. Gschö:

1. Ist er bereit dazu, im Einvernehmen mit dem Finanzminister, dem Minister für Industrie, Handel und Gewerbe, dem Landwirtschaftsminister die Verlängerung der Frist zur Auszahlung der außerordentlichen Arbeitslosenunterstützung mindestens um eine weitere halbes Jahr vorzunehmen?

2. Ist er bereit dazu, im Einvernehmen mit den vorgenannten Ministerien die Anspruchsberechtigung zum Bezuge der außerordentlichen Arbeitslosenunterstützung auf alle Berufsweige auszuweiten?

3. Ist er bereit dazu, diese Maßnahmen im Einklang mit 1. April 1931, also mit dem Tage der Beendigung der Wirksamkeit der Auszahlung vom 29. Dezember 1930 durchzuführen?

Unterschieden ist die Interpellation auch von deutschnationalen und bürgerlichen ungarischen Abgeordneten, die grundsätzlich bestimmt nicht für den Ausbau der Arbeitslosenunterstützung eintreten. Wenn sie trotzdem für die hakenkreuzlerische Interpellation zu haben waren, so offensichtlich nur deswegen, weil man damit den sozialdemokratischen Minister treffen will. Denn die Frage, ob Gen. Dr. Gschö bereit sei, die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung auszuweiten, ist an sich schon eine Kränkung, weil doch jeder Politiker es sehr genau weiß, daß er das Menschenmögliche erteilt und noch viel mehr schaffen möchte als bisher geleistet werden konnte. Daß nicht mehr geschaffen ist, ist wahrlich nicht die Schuld des Sozialministers, sondern an der er maßgebenden Faktoren. Die Fragestellung der Interpellation erweist beim nähen Zeitungslezer den Eindruck, als ob Gen. Dr. Gschö bisher nicht bereit war, die Erweiterung der außerordentlichen Arbeitslosenunterstützung anzustreben. Diesen Eindruck zu erwecken, ist neben dem „Nachweis“, daß die Hakenkreuzler „etwas“ für die Arbeitslosen tun, wohl der eigentliche Zweck der Leistung.

Das Ganze ist eine echt hakenkreuzlerische Leistung, ein Gemisch von schlauerhaftiger Verschleierung und böswilliger Verdächtigung.

**Falsche Gerüchte.**

Prag, 28. Mai. In der ausländischen Presse sind Nachrichten über Verluste bei führenden tschechoslowakischen Banken erschienen. Die das tschechoslowakische Pressebüro von kompetenten Stellen, die mit der Situation vertraut sind, erklärt, entbehren diese Nachrichten, wie auch die Anspielungen auf Schwierigkeiten jeder Grundlage.

**Eigene Parlamentsführung wegen des Falles Major?**

Die Entscheidung bei den politischen Ministern.

Prag, 28. Mai. Das Parlamentspräsidium war heute zusammgetreten, um über die durch die Verhaftung des kommunistischen Abgeordneten Major geschaffene Lage zu verhandeln. Nach der Verlesung muß das Parlament, sobald ein Abgeordneter wegen eines Verbrechens auf freier Lat verhaftet worden ist, spätestens innerhalb von vierzehn Tagen seine Zustimmung zu der weiteren Inhaftierung des Betroffenen geben, widrigenfalls er nach Ablauf dieser Frist automatisch aus der Haft entlassen werden muß. Die nächste Parlamentsitzung ist seinerzeit erst für den 11. Juni festgesetzt worden, während die vierzehntägige Frist für die Haft Majors am 8. Juni abläuft.

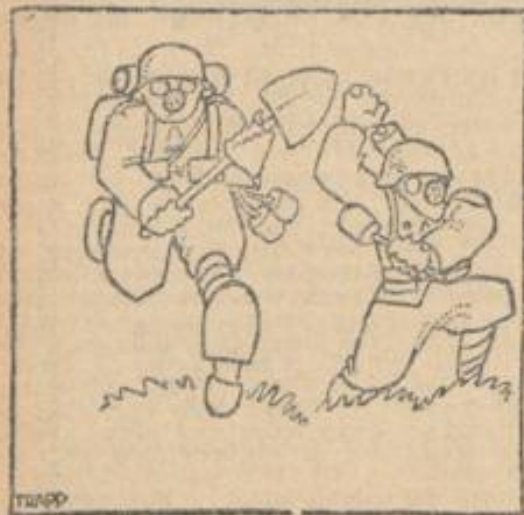
Das Präsidium hatte sich heute mit der Frage zu beschäftigen, ob es wegen des Falles Major den seinerzeitigen Beschluß des Plenums bezüglich des Datums der nächsten Sitzung ändern könne. Die Vertreter der sozialistischen Parteien sprachen sich gegen die frühere Einberufung aus, für die als Termin höchstens der 2. Juni in Betracht käme da später der Internationale Agrarkongress im Sitzungssaal des Parlaments togen wird. Ein endgültiger Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt da in dieser politischen Angelegenheit noch eine Verständigung mit der Regierung angestrebt werden soll. Morgen werden sich die politischen Minister mit der Frage befaßen, worauf das Parlamentspräsidium die endgültigen Dispositionen treffen wird.

Für morgen elf Uhr ist auch der Kommunisationsausschuss einberufen worden, der sich ebenfalls mit der Verhaftung Majors befaßen wird.

Eine amtliche Meldung dementiert die Berichte einzelner Blätter, daß im Bezirk Galanta Militär konzentriert worden wäre. Ebenso werden die Behauptungen für unrichtig erklärt, wonach im Krankenhaus noch ein vierter Opfer der Schiefererei in Kossuth gestorben sei. Von den fünf eingeleiteten Verwundeten wurden drei operiert; der Zustand aller Verletzten ist befriedigend.

Die böhmische Landeskommission für Rekonstruktion und Wasserwege hielt am 27. d. M. ihre fünfte Sitzung ab. — Die in der letzten Sitzung eingeleichte Subkommission zur Überprüfung des Wasser- und Wasserstraßengesetzes faßte ihre Wänderungsarbeiten in 16 Punkten zusammen, die alle zur Annahme gelangten. Diese in rechtlicher, wirtschaftlicher und verkehrstechnischer Hinsicht gehaltenen Neuerungen sollen demnächst von der Landesregierung die notwendige Form erhalten.





Verbrecherische Aircospiele? A bewachte, das ist hakenkreuzerischer „Volkssport“. Die Arbeiterjugend gehört in die Arbeiter-Turn- und Sportvereine, wo sie zu Kämpfern um den Sozialismus erzogen wird.

### Tagesneuigkeiten

#### Notlandung französischer Militärpiloten in Trier.

Trier, 28. Mai. Heute mittag landete auf dem Flugplatz Trier-Curen ein französisches Militärflugzeug des 31. Jägerregiments, das von Paris kam und mit zwei Sergeanten besetzt war. Die Jäger gaben an, sich von Driedenhöfen ab verfliegen zu haben und in Trier notgelandet zu sein. Die Polizei hat das Flugzeug beschlagnahmt und nimmt zur Zeit die Vernehmung der Piloten vor.

#### Gewitter und Stürme in England.

London, 28. Mai. Die kurze Hitzeperiode, die in England am Freitagmorgen einsetzte, hat in der Nacht auf heute mit einem heftigen Gewittersturm, der mit Donner und Wolkenbruch hauptsächlich im südwestlichen Teile Großbritanniens verhanden war, eine Ende gefunden. Insbesondere wurde Wales schwer betroffen und man kann sich an einen ähnlichen Gewittersturm seit einer langen Reihe von Jahren nicht erinnern. Die Städte Plymouth und Cardiff wurden gestern vom wolkenschwärzigen Regen, verbunden mit Stürmen, die die ganze Küstengegend heimgesucht. In einzelnen Gassen wurden die Brücken über die Flüsse weggerissen und Straßen schwer beschädigt. Auch in den Stadtbezirken ereigneten sich verheerendste Bodenrutschungen, wobei eine Reihe von Schlafhäusern vernichtet wurden. Eine ganze Reihe von Häusern wurde vom Blitz getroffen und die hiergelegenen Klammflüssen unter Wasser gesetzt.

Über London ging heute gegen Morgen ein heftiges Gewitter hinweg und über dem Kanal herrschte ungewöhnlicher Sturm verbunden mit Nebel. Der Gewittersturm in London brach in dem Augenblick los, als die Arbeiter sich zur Arbeit begaben. Die Straßen waren bald in Wildhähne verwandelt, insbesondere schwer heimgesucht der südliche Teil der Stadt und Whitehall. Ein junger Mädchen, das sich zur Arbeit begab, wurde vom Blitz getroffen und erblindete. In Epsom dauerte der Sturm sieben Stunden und in der Umgebung der Stadt blieb eine ganze Reihe vom Blitz getroffener Kanne. Zahlreiche Automobilisten wurden auf den Straßen vom Sturm überfallen und konnten sich nirgendwohin vor den Wasserströmen retten, so daß ganze Automobilprozessionen die Straßen verlegten.

Zur Süden Englands folgte auf den Sturm ein dicker Nebel. Ein Großflugzeug der britischen Reichsluftlinie, das heute früh von Cranborne nach Le Bourget mit einer Ladung von Zeitungen abgeflogen war, trat zu einer Notlandung auf der Kennbahn von Duxenden wegen des dichten Nebels gezwungen. Das Flugzeug wurde an einem Flügel beschädigt, der Pilot und der Mechaniker blieben jedoch unverletzt.

#### Blutige eines Geisteskranken.

Aus Berlin wird gemeldet: Donnerstag nachmittags gegen halb 6 Uhr ereignete sich auf der Straße von Karow nach Buch eine schwere Blutige. In einer Kaffeebude wurde ein Geisteskranker von Mutter und Braut auf dem Wege zur Toilette begleitet. Kurz vor der Einfahrt in das Anstaltsgebäude zog der Geisteskranker ein Messer und ließ auf die beiden Frauen ein, denen er sehr schwere Verletzungen beibrachte. Nach der vollbrachten Tat verübte der Freie einen Selbstmordversuch indem er sich Stiche in den Unterleib versetzte. Die beiden Frauen wurden zunächst in das Kinderkrankenhaus gebracht, wo die Braut ihren schweren Verletzungen noch im Laufe des Nachmittags erliegen ist. Der Täter wurde als Polizeigefangener dem Staatskrankenhaus zugeführt. Die Personalien der an der Blutige Beteiligten, stehen noch nicht fest. Die Kriminalpolizei ist zur Zeit mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Ein deutscher Pfleger von Wilden ermordet. „Times“ meldet aus Canberra (Australien), die Regierung erwarte einen Bericht des Gouverneurs des Nordwest-Territoriums im Mandatgebiet Neuguinea über die Ermordung eines deutschen Landeunternehmers namens Braun am 27. April am oberen Weita-Rück. Braun wurde mit seinen zwölf einwärtigen Dienern im Lager während des Frühstücks von Wilden überfallen, die ihn und sieben seiner Begleiter niedermachten,

während fünf Diener entkamen. Die Leiche des Deutschen soll von den Wilden verstümmelt, enthauptet und mit Farben bemalt als Fetisch bei einer religiösen Zeremonie verwendet worden sein.

Auf der Straße nach Madrid fuhr bei Badajoz der Wagen eines der Teilnehmer an der 10.000 Kilometer-Fahrt des Automobilclubs von Deutschland Horbe, gegen einen Baum und wurde gänzlich zertrümmert. Horbe wurde getötet. Sein Beifahrer wurde gleichfalls schwer verletzt und erlag später seinen Verletzungen. Der Unfall soll dadurch verursacht worden sein, daß Horbe eingeschlafen war.

Ein Bohrturm in die Luft gegangen. Auf dem rumänischen Petroleumgebiet bei Gura Venetie in der Nähe von Bloești explodierte während der Bohrungen ein Petroleumbrunnen der Petroleumgesellschaft Bradova. Die Explosion war so mächtig, daß im Umkreise von 200 Metern alle Sonden ihren Betrieb einstellen mußten. Das in großer Höhe emporgeschleuderte Gas und Erdöl wurde vom Winde über einen Kilometer weit fortgetragen, so daß die Ernte in der Umgebung vernichtet wurde. Der Sachschaden wird auf über 50 Millionen Lei geschätzt.

Zwei junge Touristen im Alter von 16 und 17 Jahren unternahmen in der Nähe ihrer Heimatstadt Trient den Versuch, die Ostwand des Sopracasso, die sogenannte „Gelbe Wand“, zu erklimmen. Beide stürzten ab und wurden zerquetschert aufgefunden.

Verbewoche für ländliche Gesundheitspflege. Um die ländliche Bevölkerung auf die große Bedeutung einer richtigen Pflege und Erhaltung der Gesundheit und auf die Gefahren einer unrichtigen Lebensweise aufmerksam zu machen, veranstaltet die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit in der Zeit vom 31. Mai bis 7. Juni eine Verbewoche für ländliche Gesundheitspflege. In allen deutschen Dörfern der Weimarer Republik sollen in dieser Zeit Versammlungen mit anschließenden Vorträgen durch Ärzte oder sonst geeignete Vortragsträger abgehalten werden, welche dahin abzielen, allerorts geeignete Mitarbeiter zu gewinnen, beginnend mit den Organisationen damit zu betrauen, in Zukunft alle Anregungen zur Hebung der Volksgesundheit auf dem Lande entgegenzunehmen und an die ländliche Bevölkerung weiterzugeben. Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit macht schon jetzt auf die Veranstaltung aufmerksam und wendet sich an die breite Allgemeinheit mit dem Ersuchen, diese für Land und Volk so dringend gebotene Verbewoche durch Mitarbeit und Förderung zu unterstützen.

Der Neunzehnjährige. In einem Trauenausschuss wurde von der Polizei ein junger Mann angehalten, der dort mit einer Keilwunde abgetrieben war und sich durch seine Freigebigkeit auffällig gemacht hatte. Es ergab sich, daß der junge Mann, der ganze neunzehn Jahre zählt, vermittels des väterlichen Sparbuchs bei der Sparkasse in Kapitz sich 10.000 K hatte auszahlen lassen und sich mit diesem Betrage auf eine Bergamundtour begeben hatte, die ihn über Reichenberg und Gabelung nach Trauena führte. Eine telefonische Anfrage beim Vater des hoffnungslosen jungen Mannes ergab, daß der Verlust des Sparbuchs nicht bemerkt worden war.

Juwelendiebstahl. In Düsseldorf in der Südstraße drangen in der Nacht zum Mittwoch Diebe in ein Goldwarengeschäft ein und raubten für 20.000 Reichsmark Uhren und Schmuckgegenstände. Trotz sofortiger Alarmierung des Ueberwachungskommandos konnten die Diebe entkommen.

Ein 17jähriger Mörder. In Jüterbog wurde der 17 Jahre alte Hausdiener Fritz Gasse festgenommen. Er gestand an 1. Mai seine Verbrechen, die 10 Jahre alte Frau Frieda Burmeister aus Jüterbog, überfallen, mit einem Jahrschuldengewicht niedergeschlagen und ermordet zu haben, indem er der Bewußtlosen die Kehle durchschnitt. Gasse gibt an, daß er sich an Frau Burmeister dafür, daß sie

### Lautsprecher im Fenster.

Von Paul Fürstenau.

Wenn nach langer Winterzeit der liebliche Sommer wiederkehrt, dann befallt uns neben Stechmücken und Heuschrecke noch ein ganz modernes, sozusagen technisches Ungeheuer: der Lautsprecher im Fenster. Wie schön ist doch der Sonntagmorgen! Das Gras funkelt von Tauperlern, die Luft weht so würzig und auf dem Frühlingstisch blüht die Sonne im weißen Rund der Kaffeetassen. Wohligh flattern die Gedanken, ausruhend von der Anspannung der Woche, tief laugt der Atem und den ganzen Körper durchflutet die Wärme der Ruhe.

Da auf einmal geht es los. In die himmlische Stille bricht ein heftiges Köcheln, aus dem sich bald die feierlichen Klänge eines den Herrn lobenden Choralis entwickeln. Na ja, Nachbar Franz empfängt das Karlsbader Frühkonzert, immerhin klingt es ganz gut und paßt gar nicht übel in die Stimmung dieses gesegneten Morgens.

Gerade will sich der Choral zum feierlichen Höhepunkt erheben, da schmettert, Blechmusik, ein schneidiger Militärmarsch hinein. Der weicht von der andern Seite her, — dort hören sie das Kaiserkonzert aus Hamburg. ... Und während Karlsbad zu Lehar übergeht, indes Hamburg Karl Maria von Weber vorzieht, beginnt Berlin plus Deutschlandsende das Stundenglockenspiel aus Potsdam zu himmeln; das kommt aber hauptsächlich von oben, aus dem zweiten Stock. Der Keiser ist in Aufruhr, müdegeordnete Wellen wimmeln durcheinander, freuzen, überschla-

gen, brechen sich, Lehrs Land lächelt, die Rasen der Obermönchertür rauschen dazwischen und der gregorianische Chor steht: „Veni sancte spiritus“. Beschämt entzieht die Ansel in ferne Wälder, die Sonne trübt sich, der Kaffee schmeckt bitter. Das ist der Tag des Herrn!

Todesopfer des Badens. Mittwoch nachmittags badete der 14jährige Arbeiter Jidder Schuch in einer Pinge bei Komotau. Er wurde während des Schwimmens von Krämpfen befallen. Sein 17jähriger Sohn Karl wollte den Vater retten, erlitt aber, als er ins Wasser sprang, einen Herzschlag. Vater und Sohn wurden als Leichen geborgen. In Böhm. Einödel im Bezirk Brüx wurde der 17jährige Schüler Josef Mroz beim Baden in einem Teich an der böhmisch-böhmischen Grenze vom Herzschlag getroffen.

Erbsenmord vor der Gerichtsverhandlung. Der Direktor des böhmischen Landwirtschaftsamtes Oeder in Nürnberg, der sich am Donnerstag wegen Untreue und Betruges vor einem erweiterten Schöffengericht verantworten sollte, hat sich vor der Verhandlung auf seinem Anwesen in Weingarten erschossen.

Eine Amerikanerin, die den Orientexpress in Mailand für einen Augenblick verließ, um eine Bekannte zu begrüßen, fand bei ihrer Rückkehr in Los Abteil, daß ihr eine Handtasche mit 2000 Dollar im Wert, von 18.000 Dollar (etwa 691.000 K) und Kreditbriefe auf 5000 Dollar (etwa 165.000 K) lautend, gestohlen worden waren.

Englische Einsein-Ehrung. Professor Einsein weilt seit einiger Zeit in England und wird dort sehr geehrt; die Universität Exford ernannte ihn zum Ehrenbürger und ließ die Handtasche, auf der Einsein seine Relativitätstheorie erläuterte, unser Glas und Rahmen aufbewahren.

Ein heftiger Tornados erfolgte in einer Entfernung von 8 Meilen südlich von Fargo (Nord-Dakota) einen fahrenden Schnellzug und warf ihn aus dem Geleise. Alle zwölf Waggons stürzten um, blieb die Lokomotive und der Tender stehen. Ein Reisender wurde getötet, viele andere wurden ernstlich verletzt.

Seltene Elemente. Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker in Wien, die von etwa 2000 Chemikern aus Deutschland und Österreich besucht ist, wurde durch eine Demonstration seltener Elemente vor einem begeisterten Publikum eingeleitet. Es wurden seltene Elemente in größeren Mengen, wie man sie bisher noch nicht gesehen hat, vorgezeigt, so das Rhenium. Generaldirektor Dr. Feit-Schulz hat einen Weg zur Gewinnung dieses seltenen Elements aus deutschen Hüttenproduktionsabfällen gefunden. Feit stellte auch ein weiteres seltenes Element zur Verfügung, das Gallium, das zuerst von französischen Forschern in einer Abkühlende entdeckt und nach ihrem Lande Gallium genannt wurde. Dr. Feit hat es neuerdings bei Verwitterung von zehnhundertjährigen Hüttenprodukten in erheblichen Mengen gewonnen. Das Gallium wird aus der warmen alkalischen Lösung durch Elektrolyse abgeschieden, und zwar trotz es bei diesen Verträgen wie Quecksilber an der Kathode ab, da es bei 29 Grad schmilzt. In den Verwendungsmöglichkeiten dieses jetzt zugänglichen selteneren Elements wird eifrig gearbeitet. Es gibt kein Metall, das einen so niedrigen Schmelzpunkt und einen so hohen Siedepunkt hat. Aus Anlaß der Veranstaltung ist in Wien eine mikrochemische Ausstellung eröffnet worden. Sie bietet wohl zum erstmaligen ein so interessantes Bild des mechanischen und physikalischen Nützens der modernen Chemie. Die in mehreren Ausführungen angelegten Mikroskop zur Betrachtung geschliffener Metalloberflächen sind für die Technik von größtem Wert, weil sie die Möglichkeit bieten, das Feingefüge von Metallen zu erkennen. Die für die Zwecke der Mikroanalyse gebauten Waagen ermöglichen Gewichte bis auf ein Millionstel Gramm genau zu wiegen.



Tausenden frohe Stafettenhoffahrt: Die Arbeiter-Turner und Sportler haben sich zur sozialistischen Partei, bereit zu jedem Kampf. Arbeiter und Arbeiterinnen! Sorgt für Stärkung der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung!

„Passivismus überall!“ Die Direktion des Prager Stephansgymnasiums teilt uns mit: „Mit Rücksicht auf Ihre Notiz in der Nummer 122 vom 21. Mai 1931, Seite 4, worin erwähnt wird, daß im Stephansgymnasium Flugblätter der Narodni svoboda jednota verteilt worden seien, bemerkt die Direktion, daß diese Behauptung unrichtig ist. Es hat keine Erlaubnis dazu gegeben und es sind auch tatsächlich unter den Schülern derartige Flugblätter nicht verteilt worden. Daher ersucht die Direktion auf Grund des Vorberichtes um den Widerruf dieser Notiz, so weit sie sich auf das Stephansgymnasium bezieht.“ — Auf jeden Fall wurde von uns neuerlich festgestellt, daß an Prager Mittelschulen das besprochene Flugblatt verteilt wurde.

Ein Fischerboot von einem Leuchtstapel getroffen. Der „Kolossalzeiger“ meldet aus Kiel: Bei einer Übung im Abschleichen von Torpedos auf der Versuchsanlage in Coddendorf wird ein der obersten Leuchtstapel von der Richtung ab und traf ein Fischerboot, in welchem sich außer dem Fischer noch dessen Sohn und Schwiegertochter befanden. Das von dem Torpedo getroffene Boot kenterte. Während sich der Fischer retten konnte, ertranken Sohn und Schwiegertochter. Das Unglück ereignete sich außerhalb der für Neugierigen im Torpedobereich bestimmten Sperrzone.

Wieviel wird in Amerika vertrunken? Viel mehr als vor dem Alkoholverbot — hört man immer wieder, und auch der Prohibitionsgegnerverband brachte dieser Tage eine Notiz desgleichen Inhalts. Die Menge des illegalen Alkoholverbrauchs und der dafür verwendeten Millionen Dollar läßt sich auch nicht annähernd feststellen. Aber angenommen, daß die Angaben des Prohibitionsgegnerverbandes richtig sind, so würden die Ausgaben im Verhältnis nur etwas mehr als ein Drittel der Summe betragen, die vor dem Verbot für alkoholische Getränke ausgegeben wurde. Der berühmte Nationalökonom Prof. Irving Fisher, New York, hat berechnet, (nach genauen staatlichen Daten), daß vor dem Verbot dreieinhalb Milliarden Dollars, d. i. 118 Milliarden Reichsmark im Jahr vertrunken werden, etwa 10 Prozent des Volkseinkommens. In den letzten Jahren ist das Volkseinkommen in USA auf 81 Milliarden gestiegen, hat sich also mehr als verdoppelt, während die Alkoholausgaben selbst nach den ganz unzuverlässigen Angaben nur 2000 Millionen Dollar, d. i. 3,5 Prozent des Volkseinkommens (gegen 10 Prozent des legalen Verbrauchs) betragen. Trotz mangelhafter Durchführung des Verbots. Damit ist wohl auch die Behauptung, daß heute in USA mehr getrunken wird als vor dem Verbot, deutlich widerlegt.

einem Kulturfaktor in einen Quälgeist der Menschheit verwandelt. Dieser fehlende Punkt in den zehn Geboten des Rundfunkhörers hätte lauten müssen: „Empfange stets nur bei geschlossenen Fenstern!“ Inwiderhandlung wird mit lebenslänglichem Ausschluss von den Segnungen des Radios geahndet.“

Dem unter den Funkfreunden ist eine seltsame Denkrichtung epidemisch eingegriffen: Sie glauben an Schönheit und besten zu hören, wenn der Lautsprecher im offenen Fenster steht. Oder ist das so eine unbedachte Kompensierung verdrängter sozialer Komplexe — daß man nicht allein genießen, sondern auch den guten Nachbarn teilnehmen lassen will? Gleichviel, jedenfalls ist hier ein interessantes Problem für Psychoanalytiker und verwandte Gewerbe zu lösen, aber das reale Ergebnis solcher seelischer Heilung ist gauenhaft. Arbeit in dem Büro, — von gegenüber wird dir der Bajoraprolog hereinströmen. Wandle träumend im Wald, — das grüngrünliche Degerdäuschen wird dir die schmissigen Röhren des Fiedel-Tanzorchesters entgegenschleudern. Die Welt ist so klein geworden, kein Zufluchtsort umfängt dich mit der Sicherheit der Stille, keine Tageszeit ist Schonzeit und der Schlaf ist nicht mehr heilig.

In den geöffneten Fenstern stehen die Lautsprecher, relativ einfache, hiedere Gebilde aus Menschenhand, und sprechen laut, in allen Tönen der Musik, in allen Sprachen der Völker, von der furchtbaren Barbarei, in der wir leben, bis aller technische Fortschritt uns noch nicht einmal die einfachsten Grundregeln der tafellosen Rücksicht auf den privaten persönlichen Lebensbereich unseres Mitmenschen gelehrt hat.

gen, brechen sich, Lehrs Land lächelt, die Rasen der Obermönchertür rauschen dazwischen und der gregorianische Chor steht: „Veni sancte spiritus“. Beschämt entzieht die Ansel in ferne Wälder, die Sonne trübt sich, der Kaffee schmeckt bitter. Das ist der Tag des Herrn!

Als ich noch ein vergleichsweise unschuldiger Knabe war, wohnten wir in einem dreistöckigen Miethaus. Ueber uns lernten drei hoffnungsvolle Töchter Klavier, unter uns übte ein Sechsklässler aus Amerika und es war wirklich nicht immer häßlich, was da bei uns in der Mitte zusammenkam. Aber Sonntag war Ruhetag; der Amerikaner schlief bis elf Uhr und die Frauen gingen in die Kirche. Und auch sonst, — menschliche Kräfte haben ihre Grenzen und selbst der hartnäckigste Wille kann die Muskelarbeit der Wusklungen doch nur so lange fortsetzen, bis heilsame Erschöpfung eintritt.

Das Radio aber ist unermüdet. In raffiniertester Arbeitsteilung der Ausübenden vermag es Tag um Tag, Woche um Woche, Jahr ein, Jahr aus nie verlassende Ströme von Tönen und Geräuschen auszusenden. Und es ist, ob Segen der Technik, ob Fortschritt, vollständig geworden. Wie Heinrich IV. jedem französischen Bauern das Sonntagsgeläch in den Kochtopf, so hat die Rundfunkindustrie jedem Sterblichen seinen Empfänger ins Haus gewünscht und was bei jenem tüchtigen König wahrscheinlich nur frommer Wunsch blieb, das hat eine weit tüchtigere Verkaufsorganisation nahezu restlos verwirklicht.

In den Gebrauchsanweisungen der Empfangsapparate ist aber ein wichtiger Punkt vergessen worden, und wie ein einziger Hehltritt aus einem Erzengel den Satan machte, so hat dieses unscheinbare Versehen das Radio aus



**Deutsche Kulturbundesschule in Prag VII.** (Hollešowitz). Im Schuljahre 1931-32 wird der Unterricht in der neuen, modernen Schule in Prag VII., Simáčova, eröffnet. Aufgenommen werden alle Kinder deutscher Volkzugehörigkeit. Die Zahl der Aufnahmberechtigten ist nicht beschränkt. Auch der Kindergarten wird wieder eröffnet.

**Autorik, Sommerfrischen, Fremden- und Touristenorte in Böhmen.** Vom Deutschen Landesverband für Fremdenverkehr in Böhmen, Sig. Karlsbad, herausgegeben, erscheint jedoch die diesjährige ergänzte Auflage der Kulturzeitschrift über die Autorik, Sommerfrischen, Fremden- und Touristenorte in Böhmen, welche allen, die sich für Erholung, Reisen und Wanderungen in den böhmischen Randgebirgen interessieren wollen, gegen hohen Portoerlös von 3 K in Briefmarken zugehend wird. In der gefällig ausgestatteten Werbedruckerei (208 Seiten stark) werden außer der Hauptstadt Prag 219 Orte Böhmens behandelt.

**„Lubantia“ Braud gefunden.** Der Kapitän des englischen Schiffes „Reclaimer“ hat bei seinem Besuch die Goldader des im Jahre 1916 in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkten „Lubantia“ zu finden, Glas gehobt: das Braud wurde ermittelt, so daß die Taucher mit ihrer Arbeit bereits beginnen konnten. Um sequenter an die Goldvorräte heranzukommen, soll das Braud des Schiffes geprengt werden. In dem Schiff befinden sich etwa 20 Millionen Mark in Gold, die feinstwertig in einer Ladung von holländischen Käse verpackt waren.

## Rehrens im Erzgebirge.

**Kubal auf neuen Bahnen.**

**Prag.** Wie das „Beč. C. Z.“ berichtet, unternahm die Gendarmerie zu den Pfingstfeiertagen im Erzgebirge Streifungen, um Uebertreter gegen den Kubalverbot festzustellen. In die staatlichen Wälder wurden starke Gendarmerie-Patrouillen ausgesandt, welche den Befehl bekamen, jeden, der nicht auf den vorgeschriebenen Wegen ging und im Gras oder am Moos lag, sicherzustellen. Außerdem wurde eine Reihe von Personen festgehalten, die in den Gebirgsbächen badeten. Ebenso wurden die Empohner einer Trampschiffung auf der langen Wiese festgehalten, weil sie nur Traktationsholzen an hatten und sich dabei im Gras übten. Die Trainingsholzen wurden als ungenügende Bekleidung angesehen und gegen die Sportler wird deshalb die Sisyfangeize erlassen.

**Zochen, welche allen Mitgliedern des Staates zum Gebrauche gestattet werden, als Landstraßen, Ströme, Flüsse, Seehäfen und Meereshäfen heißen nach § 287 des allgem. bürgerlichen Gesetzbuches öffentliches Gut. Sie sind als solche „Staatsgut“ (§ 286). Dagegen gehören die Zochen, welche zum Gebrauche der Mitglieder einer Gemeinde dienen“ (§ 288) als „Gemeingut“ zum Privateigentum. Diese Unterscheidung ist veraltet, man kennt heute in der modernen Rechtslehre nur noch öffentliches und privates Gut, das nach allgemeiner Ansicht dem Gebrauche aller Menschen dient und dadurch vom Privateigentum unterschieden ist. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß der Staat kein Privateigentum haben kann; niemals aber kann ein Wald, von zahllosen öffentlichen Wegen durchkreuzt und seit unendlichen Zeiten dem Gemeingebrauch aller Menschen gewidmet in dem Sinne als Privateigentum angesehen werden, daß friedfertige Ausflügler, wenn sie das im Jahre Kubals unerhörte Wagnis unternehmen, vom Begräbnis abzuweichen, sofort sicherheitsbehördlich festgehalten und belästigt werden müssen. Kubal beruft sich zur Rechtfertigung seines Erlasses auf die gestörte Ruhe und Ordnung; heute sieht schon fest, daß es die Schilddrüsenkrücker seiner Gendarmen selbst sind, denen die Republik eine empfindliche Störung der so sorgsam gehüteten Ordnung verordnet. Das Gesetz stellt dem öffentlichen Gut das Finanzvermögen des Staates gegenüber, das ganz bestimmten Erwerbszwecken dient, wie z. B. Tabakfabriken, Bergbau, Domänen u. dgl. Weidwälder sind aber seit Menschengedenken dem Gemeingebrauch aller gewidmet, der durch einen hohen Verwaltungserlös nicht aus der Welt geschafft werden kann. Der Jurist, der in letzter Zeit den Autoren des berüchtigten Erlasses in ihrer Beziehung eine direkt beschämende Unkenntnis der geltenden Gesetze nachweisen konnte, wird noch mit Recht erwidern, daß durch ungesetzliche Benützung seit Jahrzehnten wahrscheinlich sogar eine Benützungsberechtigung entstanden ist — ich möchte aber diese Frage dahingestellt sein lassen — jedenfalls ist es eine in der Verwaltungsgeschichte dieses Landes noch nicht bemerkene Annahme, Patrouillen auszusenden, um Wanderer feststellen zu lassen, die nichts weiter getan haben, als ihren normalen Aufenthalt auf Luft, Licht und Sonne in die Tat umzusetzen. Die Teilnahme am Gemeingebrauch des öffentlichen Gutes ist nach Ansicht der hervorragendsten Rechtslehrer Geltendmachung der persönlichen Freiheit, also — wenn man will — eines angeborenen oder Persönlichkeitsrechtes (J. E. Lorenzweil, System des allgemeinen bürgerlichen Rechts, 1. Band, 2. Hälfte, Seite 9).**

Was die Feststellung von Personen anbelangt, die in Gebirgsbächen badeten, so sei den Herrn Verwaltungsbeamten eine neuerliche Rechtsbelehrung gegeben. Nach dem Reichsverfassungsgesetz vom 30. Mai 1893, Nr. 33 unterzeichnet vom öffentlichen und privaten Gewässer. Der Unterschied besteht darin, daß ein Privateigentum überhaupt nur die sogenannten kleinen Wasserverbindungen — Bächen, Bäche, Schwaumen,

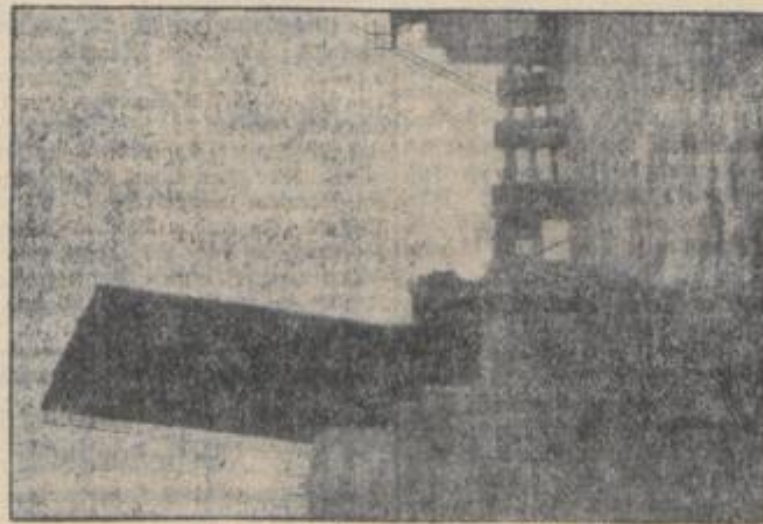
# Die Brücke zur Ostsee.

## Alte und neue Wunderwerke der Technik. — Die Konstruktion der Usedomer Bäderbrücke.

So lange es Menschen gibt, hat es auch Brücken gegeben. Die ersten Dämme werden, wie es heute noch die Noturdböcker tun und wie man es auch manchmal noch auf dem Lande beobachten kann, einen Baum gefällt haben, um auf diesem gefährlichen Steg, der die Brücke in ihrer primitiv-

weisen jährlich für Brücken verbaut, die in ihrer Konstruktion und ihrer Linie wirkliche Wunderwerke sind.

Denke, im Zeitalter des gesteigerten Autoverkehrs, haben Brücken eine noch größere Bedeutung gewonnen. Man darf sagen, daß ohne sie ein ver-



**Eine moderne Zugbrücke.**

Die neue Zugbrücke, die vollkommen elektrisch betrieben wird, ist in die Usedomer Bäderbrücke eingebaut und ermöglicht einen reibungslosen Schiffsverkehr auf der Bucht.

sten Form darstellt, einen Bach überqueren zu können. Größere Flüsse sind in den europäischen Ländern dagegen verhältnismäßig spät überbrückt worden, während aus den tropischen Gebieten berichtet wird, daß die Eingeborenen es schon sehr früh verstanden, Wege vor allen Dingen über Bergschluchten zu schlagen. Ihnen kamen jene tropischen Stauungsgebilde sehr zu Hatten, die sich ohne große Schwierigkeiten zu Stricken Rechten lassen und von äußerster Haltbarkeit sind. So stehen europäische Reisende mit Bewunderung vor einer Brücke, die Südseeinsulaner über eine 300 Meter breite Schlucht geschlagen haben. Diese Brücke ist ein aus Blauen geflochtenen Schlauch, und geradezu ein Wunderwerk primitiver Technik.

In Europa hören wir im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung von einer 600 Meter langen Brücke über den Euphrat, die Rehadnagar aus Stein und Holz gebaut hat. Eine der bedeutendsten Schiffbrücken war die von Darius über den Bosporus geschlagene, während Fragmente der von Julius Cäsar gebauten Holzbrücken in Deutschland noch heute erhalten sind. Als die alten Mathematiker die einfachsten Begriffe der Statik und der Gewölbekonstruktion entwickelt hatten, mochte man auch den Bau steinerner Brücken mit größerer Spannweite. Auch sie sind teilweise noch heute erhalten und sind Zeugen einer hohen Kultur. Am Ende des Mittelalters konstruierte man schon Eisenbrücken, die im 19. Jahrhundert die Steinbrücken vollständig zu verdrängen schienen. Die Spannweiten, die im Altertum 25 Meter und im Mittelalter 50 Meter betragen haben, wurden immer größer. Heute hat man schon in Amerika Brücken von 500 Meter Spannweite. Es sind meist Hängebrücken, die die höchste Materialersparnis und die größte Leistung garantieren. Viele Millionen Eichen und Eichenholz-

bündel auf den Landstraßen gar nicht möglich wäre. Das kaiserliche Deutschland bedarf ihrer besonders und so sind denn auch in den letzten Jahren in Deutschland eine Reihe neuer wichtiger Brücken entstanden. Die neueste, die vor einigen Tagen eingeweiht wurde, ist die Usedomer Bäderbrücke, wie sie mit ihrem offiziellen Namen heißt. Sie ermöglicht den direkten Verkehr mit einer Reihe von Ostseebädern, indem sie die Insel Usedom mit dem Festland verbindet. Dafür gab es vorher nur die Eisenbahnbrücke für die durchgehenden Züge oder den Seeweg von Stettin aus durch das Haff. Automobilität wurden durch eine Fähre bei Jederin befördert, die aber völlig ungenügend war und den Verkehr eher hemmte als zu seiner Entlastung beitrug.

Die neue Brücke hat eine Gesamtlänge von 336 Metern. Um den regen Schiffsverkehr auf der Bucht nicht zu behindern, mußte man eine bewegliche Klappe einbauen, die hochgezogen werden kann und den Weg für die Schiffe frei gibt. Diese Klappe ist 9,5 Meter breit und 20 Meter lang. Ihre Bewegung dauert nur eine Minute. Es ist klar, daß dazu beträchtliche Kräfte erforderlich sind. Die elektrische Ausrüstung besteht aus von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft gelieferten und installierten Elektromotoren, die nicht nur die Klappe bewegen, sondern auch auf jeder Straßenseite eine Schranke zur Absperrung des Straßenverkehrs in Tätigkeit setzen. Rote Signale zeigen dem heranrückenden Automobil, daß die Straße gesperrt ist. Die Schaltorgane, die auf einem Bedienungsstand vereinigt sind, sind so gegeneinander blockiert, daß ihre Betätigung nur in ganz bestimmter Reihenfolge möglich ist. Es ist zum Beispiel ausgeschlossen, daß die Brücke bei offener Schranke gehoben werden kann.

## Gerichtssaal

### Über 60 kommunistische Demonstranten unter Anklage

megen Aufruhrs, öffentlicher Gewalttätigkeit, Beamtendebildung und Vergehens nach dem Schussgesetz.

Gelegentlich einer von Kommunisten am 5. März 1930 am Marktplatz in Karbid veranstalteten kommunistischen Arbeitslosen demonstration war es zwischen Demonstranten und der Sicherheitsbehörde zu Zusammenstößen gekommen, in deren Folge gegen über 60 Personen Strafverfahren eingeleitet worden sind, fast 30 Personen hatten sich deshalb beim Bezirksgericht in Karbid zu verantworten. Gegen 38 Personen wurde die Anklage beim Kreisgericht in Leitmeritz erhoben und sind gestern unter dem Vorzeichen des NSR. Franz Luft vor einem Strafsenate über zwei von der Staatsanwaltschaft erhobene Anklagen gegen diese die Hauptverhandlung statt, welche voraussichtlich zur Durchführung drei Tage in Anspruch nehmen wird. Das Urteil dürfte wahrscheinlich aber erst am kommenden Montag verkündet werden. Einige der Beschuldigten sind wegen Krankheit der Hauptverhandlung fern geblieben, drei Beschuldigte sind jetzt beim Militär und einige sind unentschuldig ferngeblieben. Gegen Letztere wird die Hauptverhandlung in ihrer Abwesenheit durchgeführt. Auf der Anklagebank sitzen heute 28 Personen, darunter der Karbidiger Bürgermeisterstellvertreter Josef Franz, Invalide, und dessen Schwester, die Fabrikarbeiterin Josefa Franz, weitere Männer und Frauen, Arbeiter und Bergleute und deren Frauen im Alter von 16 bis 62 Jahren. Als Zeugen sind der Rat der Bezirksbehörde in Auffig Dr. Franz Schmitzhausen und zehn Gendarmen geladen. In der Begründung der erhobenen Anklagen wird darauf verwiesen, daß in der Nacht zum 6. März und am Vormittag desselben Tages noch von unbekanntem Mitgliedern der kommunistischen Partei in Auffig, Karbid und Bittky Flugblätter verbreitet worden sind, in welchem Arbeiter zur Teilnahme an der am 6. März um 5 Uhr nachmittags in Auffig und Karbid stattfin-

In den nächsten Tagen feiert der Brünner „Vollkammer“ sein

## fünfzigjähriges Jubiläum

Aus diesem Anlaß erscheint die Sonntagsausgabe des „Vollkammer“ als

## Festnummer

mit reichem Inhalt. Sie wird zahlreiche Beiträge von Genossen des Auslandes und Inlandes enthalten. Da anzunehmen ist, daß viele Genossen an dem Jubiläum dieses ältesten Parteiblattes und an der Festausgabe ein Interesse haben, so wird anmerksam gemacht, daß die Verwaltung des „Sozialdemokrat“ in Prag II., Melanžanka 18, gerne bereit ist, Bestellungen auf diese Festausgabe, die zum Preise von 3 Kronen erhältlich ist, entgegenzunehmen.

enden Demonstrationen gegen die Arbeitslosigkeit aufgefördert wurden. Diese Flugblätter waren rechtskräftig mit Befehl belegt und diese Versammlungen behördlich verboten worden. Trotzdem kamen am 6. März 1930 gegen 6 Uhr nachmittags am Marktplatz in Karbid einige hundert Teilnehmer zusammen und sammelten sich am oberen Platz bei der evangelischen Kirche. Der intervenierende Beamte der Bezirksbehörde gab den Versammelten bekannt, daß die Versammlung verboten sei und als er unter der Menge den ihm persönlich bekannten kommunistischen Bürgermeisterstellvertreter aus Karbid, Josef Franz, sah, forderte er diesen auf, daß er auf die Volksmenge einwirke, damit diese ruhig auseinandergehe. Franz gab jedoch zur Antwort: „Wir wollen uns den Aufzug ansehen und prominieren als Karbidiger Bürger.“ Daraufhin wurde von Gendarmen über Auftrag des Rat Dr. Schmitzhausen die Menge aufgefordert, den Marktplatz zu verlassen. Ein großer Teil der Anwesenden leistete keine Folge. Es liegen sich verschiedene Personen in renitenten Form mit den Wachorganen in Wortstreit ein. Josef Franz rief den Gendarmen zu: „Langsam, meine Herren, ich bin hier der Ortsbürgermeister. Die Leute demonstrieren nur wegen einer Unterdrückung. Bitte lege er noch hinzu: Bitte, schicken Sie — (Ziehen Sie), schicken Sie, wenigstens leben wir, daß wir für die rote Fahne kämpfen.“ Die Bergarbeiterfrau Anna Krbc aus Bittky rief den Gendarmen zu: Geben Sie uns Brot, wir haben Hunger. Der Bergmann Emil Volt rief in die Menge: daß sie hierbleiben sollten. Dagegen riefen Josef Franz und seine Schwester: „Blutunbe, schwarze Hunde. Es lebe die russische Sowjetrepublik!“, und als daraufhin Josef Franz verhaftet wurde, rief dessen Schwester den Gendarmen zu: Lassen Sie ihn gehen, das ist mein Bruder.“ Ludwig Jirauš, Farmer in Karbid, wehrte sich gegen seine Verhaftung und rief den Gendarmen zu: „Ich lasse mich nicht verhaften!“, dabei schrie die Bergarbeiterin Veria Luft und Hedwig Klinger aus Karbid: „Hui — Schande!“, und die Letztere rief dem Polizisten auf keine Aufforderung weggucken zu: „Ich habe auch das Recht, auf der Gasse zu gehen.“ Bei der Verhaftung des Ludwig Jirauš als Aufwiegler, weil dieser der Menge zürte, daß sie dableiben sollten, wollte dieser sich den Gendarmen mit Gewalt entziehen. Es kamen zwei Gendarmen zu Hilfe und da kamen auch die Brüder des Ludwig Jirauš, Franz und Hermann, herbei, erlitten den Geschwulden eines Gendarmen und schrien: „Hier wird nicht verhaftet.“ Darauf riefen Franz und Hermann sowie Marie Jirauš: „Hoch die russische Sowjetrepublik“ und sangen die „Internationale“.

Berta Luft verantwortete sich, daß sie nicht wußte, daß die Versammlung verboten war, daß auch die Aufforderung der Gendarmen, sich zu entfernen, nicht gehört hätte. Auf das Schreien der versammelten Frauen, daß man den Arbeitslosen statt Brot Gede mit dem Gummifutter und dem Gewehrstoßen gebe, habe sie den Frauen zugerufen, daß sie nicht soviel Kinder in die Welt setzen sollen, damit es den Kindern nicht so geht, wie es ihnen geht. Fast alle Beschuldigten stellen die ihnen zur Last gelegten Unvorsichtigkeiten in Abrede und wollen erstliche nur zufällig amtsend gewesen sein und behaupten auch zu Unrecht, von den Gendarmen grob behandelt worden zu sein und daß sie nur wegen des aus Anlaß des Geburtstages des Präsidenten Masaryk veranstalteten Festzuges sich am Marktplatz aufgehalten hätten.

Dem Bürgermeisterstellvertreter Franz war dann noch weiter zur Last gelegt, daß er die Sicherstellung der Teilnehmer einer Frauenversammlung, welche von den Kommunisten am 9. März 1930 im Gasthaus „Schmelze“ außerhalb Karbid stattfand, dadurch vereitelte, daß er, als er erfuhr, daß die Gendarmen unterwegs seien, um diese Versammlung aufzulösen, mit einem Auto dorthin gefahren war und die Versammlungsteilnehmer gewarnt hatte, daß Gendarmerie komme. Franz bestreitet dies, er behauptete, daß er nur in seiner Eigenschaft als amtierender Bürgermeisterstellvertreter sich überzeugen wollte, was für eine Versammlung dort stattfindet, da er von deren Abhaltung keine Kenntnis hatte. Er sei gar nicht in der „Schmelze“ gewesen und habe dort vor dem Gasthaus nur mit einer Frau gesprochen, die ihm sagte, daß niemand hier wäre. Während ihrer Einnahme bei der Hauptverhandlung, die den ganzen Verhandlungstag in Anspruch nimmt, verblieben sämtliche Beschuldigten bei ihren Anklagen während der Voruntersuchung.

Für den morgigen Tag sind die Saugrohrverfahren der Sicherheitsorgane angelehrt worden.



# Kinderfreunde Prag.

Sonntag, den 31. Mai:  
**Tagesausflug nach Bohnic.**  
Beteiligung gemeinsam mit dem Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag beim Turnfest der D.T.Z. in Bohnic. Treffpunkt 9 Uhr vorm. im Baumgarten (Remise). Für Nachzügler Treffpunkt um 2 Uhr beim Festzug.

# Und wieder der § 144!

Zwei Leinwandstücke des „Eingriffes“. — Erschütternde Auslagen.

Prag, 28. Mai. Immer heftiger beginnt sich das Gedränge der Kulturkämpfe, zu der eine wackelnde Leinwandstücke ja nicht gehört, gegen die mörderischen Paragraphen aufzuleben, die in einigen Staaten das Schmutzgewerbe der Heimgewandherstellung erst großgezügelt haben und denen jährlich Tausende von Frauen zum Opfer fallen.

Auch der vorliegende Prozeß ist eine fürchterliche Angelegenheit, wegen der schrecklichen „Rechts“-Systeme. Gleich zwei Frauen haben die „Hölle“ mit ihrem Leben bezahlet müssen. Ein Mädel, kaum der Schule entwachsen, auf Jureben des „Liebhabs“ und Zustimmung der Mutter, die die „Schande“ trug, und eine verheiratete Frau aus Gründen wirtschaftlicher Notlage. Beide fanden in Behandlung derselben Hebamme Zerkullo aus Pest, die die Operation mit verbotenen Nadeln und in einer Weise vollzogen hatte, die zu schweren Verletzungen führte. Beide Opfer starben zwei Tage nacheinander unter entsetzlichen Qualen an Blutvergiftung.

Die Mutter des jungen Mädchens war über den Tod ihres Kindes irrsinnig geworden und machte längere Zeit in der Anstalt gehalten werden, ehe sie wieder vollkommen zurechnungsfähig war. Ihr gegenüber hat die keine Helferin sich gehalten, das Mädel wurde drei Tage nach der Abtreibung „erster Tonnen“ und sich gerührt, sie sei „besser als die Doktoren“, die angeblich in schwierigen Fällen ihren Rat einholten! Und drei Tage später lag das Mädel auf dem Sektizisch und die Mutter was in Anstaltspflege.

Nach tragischer ist der zweite Fall. Es handelt sich um eine Eisenbahnerfrau aus Jungbunzlau. Sie lebt in äußerster Armut, wüßte auch das Geld zur Welt bringen, aber das kleine Gehalt des Familienvaters reicht schon jetzt kaum zum Leben. So fuhr sie kürzlich Herzog nach Prag, um irgend jemandem mit der Adresse dieser mörderischen „Helferin“ versehen. Sie will abends zurück sein, statt ihrer kommt ein Telegramm: „Komme erst morgen.“ Sie hatte zu dem Eingriff, der ihr sehr schlecht bekommen war, in der Wohnung ihres Schwagers Justizrat gefunden die für deshalb wegen „Beihilfe“ zu verurteilen hatte) und konnte diese Wohnung nur nicht mehr verlassen. Am nächsten Tag traf bei dem demnächstigen Gatten ein weiteres Telegramm ein: „Marie schwer erkrankt.“ Er fuhr nach Prag und fand sie im Krankenhaus liegend. Sie kann eben noch den Heilung erzählen, dann stirbt sie — genau so wie ihre erwachsene Schicksalsgenossin.

Die Hebamme Zerkullo, die sich wortreich verteidigte, aber in beiden Fällen überführt wurde, wurde in sieben Monaten schweren Arbeit unbedeutend verurteilt. Die Schwester der getöteten Frau, die wegen Beihilfe angeklagt war, wurde freigesprochen. Die Hebamme wird ihre Strafe ableben und weiterarbeiten. Auch weitere Opfer werden fallen, bis endlich der menschenunwürdige Paragraph aufgehoben sein wird, an dem die frommen Christen und die Vertreter des rationalistischen Weltbildes haben und drüber ihr höchstes Wohlgefallen haben. rh.

# Kunst und Wissen

**Um die Direktorstelle am Deutschen Theater.**  
Wie wir schon gemeldet haben, geht der Theaterverein in ausführlichen Verhandlungen mit Dr. Eger-Berlin. Wir erfahren nun, daß außerdem ein Angebot des Berliner Theaterdirektors Heinrich Fischer vorliegt und daß der Theaterverein Verhandlungen auch in dieser Richtung in Aussicht nimmt. Heinrich Fischer, der vor kurzem in Prag einen an dieser Stelle ausführlich behandelten Vortrag über das Theater der Zeit gehalten hat, gehört zu den ersten Köpfen des deutschen Theaters der Gegenwart. Sein Namen bedeutet heute ein Programm. Die Selbstlosigkeit wird ohne Zweifel im Hinblick auf diese neue Eventualität den Verhandlungen des Theatervereins mit uns größerem Interesse folgen.

**Eine neue Rolle der Zedáková.** „Julie“ läuft ein Kind“, Schauspiel in drei Akten von Martinez Sierra. Das zeitgenössische Theaterleben der Spanier ist nicht sehr reich; von Autoren ist vor allem Jacinto Benavente zu nennen, dessen Lustspiele im Madrider Wäsen unterhaltend sind. Unámuño und Jacinto Grau, dessen „Fugation“ und „Graf Alvarez“ bekannt wurden. Das jetzt in Ständetheater aufgeführte Lustspiel ist ein typisches Konversationsstück mit etwas ernster Unterlage; eine sehr reiche, junge Frau will keinen Mann heiraten, weil sie annimmt, daß jeder nur ihr Geld anstrebt. . . daß sie schließlich just bei dem bleibt, der nur auf Geld ausgeht, fällt gar nicht aus dem gewohnten Rahmen des bürgerlichen Amusements. Aber die Art, wie Audulfa Zedáková

— diese Frau und ihre milden Seelenqualen malt, ist wieder einmal ganz außergewöhnlich; man glaubt ihr den Nummer, so allein als Zugzwang durch die Welt zu gehen und verliert eben ihre Zustimmung zu dem netten, leichtsinnigen Mann, es ist bei dieser Frau einfach lebenswunderlich, daß sie Mutter werden muß und sich deshalb den Mann kauft, aus ihrer Leistung wächst innerlich die Lösung, daß sie nämlich den Mann doch lieben muß. Das erscheint immer an ihr ganz groß, daß sie am Tisch so glatt vorbeikommt, eine lebendige Figur auf die Bühne stellt und in der Konversation heitere und ernste Töne gleich treffend findet. Steimar ist ihr ein etwas zu ruhiger Partner, seine Männlichkeit ist dieser Frau gegenüber leider so gar nicht überlegen. Unangenehm geizert Fr. Zedáková in einer kleinen Epilodenrolle. W. G.

**Deutsche Russtudien.** Der erste Abolventenabend findet am Dienstag, den 2. Juni, um halb 8 Uhr abends im Saale der „Urania“ statt. Mitwirkende: Martha Engländer, Martha Matrich, Sidde Weiß (Klavier); Martha Götlich und Martha Bilz (Gesang).

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Freitag, 7.30 Uhr: Raifelspiel V. Gastspiel von Mitgliedern des Wiener Burgtheaters: „Liebe“. Samstag, halb 8 Uhr: Raifelspiel VI. Gastspiel d'Opera Italiana mit Mitgliedern der Scala Milano: „Barbier von Sevilla“, Sonntag, 2.30 Uhr, R. S. u. Arbeitnehmersport: „Hauptmann von Köpenick“, 7.30 Uhr: Gastspiel d'Opera mit Mitgliedern der Scala Milano: „Rigoletto“ Montag, 7.30 Uhr: „Fidelio“ (185—).

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Freitag, 7.30 Uhr, Kulturverbandstr.: „Die erste Frau Selber“. Samstag, 7.30 Uhr, Premiere: „Gottlieb“. Sonntag, 7.30 Uhr: „Sonderforschung“. Montag, 7.30 Uhr, Bankbeamten I: „Sonderforschung“.

# Sport • Spiel • Körperpflege

## Nicht verwunderlich.

**Deutscher Fußballbund und Arbeiterveranstaltungen.**  
Am 17. Mai, dem Tage des Endspieles um die Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportvereins in Hamburg zwischen „Lobbe“ Hamburg und Leipzig-Begau ließ der Deutsche Fußballbund in denohabaren Altona kurzfristig ein Spielverbot aus und seine Meisterschaft stattfinden. Der vom D. F. B. erwartete Erfolg schlug in das Gegenteil um; bei keinem Spiel waren 10.000, beim Endspiel der Arbeiterfußballspieler 20.000 anwesend.

Zeit Monaten ist durch die Presse bekannt, daß am 31. Mai die Sozialdemokratische, Deutschlands größte Arbeiterpartei, in Leipzig ihren Parteitag abhält, verbunden mit großen Volksfesten. Auch hier hat der D. F. B. für den selben Tag kurzfristig ein Ausscheidungs spiel um seine Meisterschaft zwischen einer Berliner und Hamburger Mannschaft nach Leipzig gelegt. Aus seinen eigenen Reihen ist der D. F. B. auf die unliebsamen Auswirkungen eines Zusammenstehens beider Veranstaltungen hin gewiesen worden. Natürlich hat die Zeitung des Deutschen Fußballbundes das Spiel nicht verlegt. Der D. F. B. befindet sich dabei in bester Waffenrüstung mit den reaktionären „Leipziger Arbeiter Nachrichten“, die die Haltung des D. F. B. als eine Selbstherrlichkeit feiern. Die Haltung der Bürgerlichen gegenüber Arbeiterveranstaltungen übersehen nicht, sie schädigt nur erneut ihre arbeitervindliche Einstellung.

**Ungarische Leichtathletikmeisterschaften.** Die am 23. und 24. Mai in Budapest abgehaltenen Leichtathletikmeisterschaften der ungarischen Arbeiterpartei brachten trotz großer Hitze gute Ergebnisse, darunter mehrere neue Höchstleistungen. Leistungsfähige Arbeiterportvereine hatten gute Sportler zu den Wettkämpfen entsandt. Die wichtigsten Ergebnisse der Sportler: 100 Meter Hoch und Friedmann (Wien) je 11,5 Sek.; 400 Meter Jerusalem (Wien) 52,2 Sek.; 800 Meter Erdinger (Wien) 2.01,5 Min. (österreichische Bestleistung); 1500 Meter Weigl (Wien) 4:17,8 Min.; 5000 Meter Kometh (Budapest) 15:50,4 Min.; 4 mal 100 Meter Wien 3:36,4 Sek.; Hochsprung Reichel (Wien) 1,70 Meter, außer Weltbeweis 1,75 Meter (österreichische Bestleistung); Dreisprung Giesch (Budapest) 12,58 Meter; Speerwerfen Dvorak (Wien) 47,77 Meter. Ergebnisse der Frauen: 4 mal 100 Meter Budapest 58 Sek.; 100 Meter Resnicak (Wien) 13,2 Sek.

**Olympiaauscheidungen in Lettland.** Der lettische Sport- und Schachbund begann in Riga mit den leichtathletischen Ausscheidungskämpfen um 2. Arbeiter-Olympia in Wien. An Ergebnissen wurden erzielt: 100 Meter E. Kobischniks 11,5 Sek.; 200 Meter Graube 24,5 Sek.; 400 Meter Graube 58,6 Sek.; 800 Meter Veingards 2:09 Min.; 1500 Meter Baltinich 4:09,2 Min. (neue lettische Höchstleistung); Speerwerfen Rikats 52,99 Meter (neue lettische Höchstleistung); Kugelstoßen A. Kobischniks 11,49 Meter; Diskuswerfen E. Kobischniks 36,14 Meter. Frauen: 100 Meter Piepin 13,8 Sek.; Weisprung Piepin 4,72 Meter; Kugelstoßen Grusdin 8,50 Meter; Diskuswerfen Grusdin 22,55 Meter.

**Österreichische Olympia-Turnermeisterschaft.** Der österreichische turntechnische Olympiaauswahl hat die österreichische Vertretung im Turner-Festzug Laupf für das 2. Arbeiter-Olympia wie folgt zusammengestellt: Adenstein (Zimnerring), Beitzinger (Wien-Margareten), Svoboda (Wien-Ottobrunn), Fritsch und Kober (beide Wien-Margareten) und Gock (Alfergrub).

**Belgische Arbeiterfußballmeisterschaft.** Das Endspiel um die Meisterschaft des belgischen Arbeiterfußballverbandes zwischen „Zukunft“ Bergerhout, dem Antwerpen Provinzialmeister, und Grace-Verlour, dem Lütticher Provinzialmeister, endete mit einem 3:1 (0:0)-Zug des ersten Vergeherout ist damit zum erstmalig belgischer Meister geworden. Seine Vorgänger sind: 1921 und 1922 H. S. Uel-Grüffel; 1923 und 1924 M. Annarpen; 1925 Herital-Lüttich; 1926 Wrenit-Grüffel; 1927 Grace-Verlour-Lüttich; 1928 und 1929 Heije-Antwerpen-Boom; 1930 R. R. Antwerpen-Turnhout.

**Pfingstspiele des S. V. „Gleichheit“.** Weistrich in Sachen. Am Pfingstsonntag in Vorkendorf 5:0 (2:0); am Pfingstmontag in Leubsdorf 8:0 (3:0) siegreich. Im ersten Spiele bestand der Gegner aus einer Kombination der Vereine Vorkendorf-Typendorf-Subsdorf. „Gleichheit“ bestritt beide Spiele mit Erfolge, zeigte aber ein bedeutend besseres Spiel als in den letzten Wochen. In beiden Spielen Weistrich technisch überlegen, die Höhe des Sieges entspricht in beiden Fällen dem bestehenden Kräfteverhältnis — Weistrich wurde neuerdings zu einem Spiel eingeladen.

# Genossen, leset und verbreitet die Arbeiterpresse.

# Vorträge und Veranstaltungen

**Die Krise der Weltwirtschaft**  
Vortrag des Reichstagsabg. Paster Genossen Engelbert Graf in Prag.

Mittwoch, den 27. Mai hielt im Prager Volkshausverein Urania Genosse Engelbert Graf einen fesselnden Vortrag über die Krise der Weltwirtschaft, der von den Zuhörern von Anfang bis zum Ende mit größter Spannung angehört wurde. Genosse Graf führte u. a. aus: Kein Thema wird heute mehr diskutiert als das der Weltwirtschaftskrise. Trotzdem darüber schon viel gesprochen und geschrieben wurde, herrschen über die Ursachen der Weltwirtschaftskrise und über die Möglichkeiten ihrer Lösung die verschiedensten Meinungen.

Die Symptome dieser Krise sind: Überflutung der Märkte und Preisverfall der Waren wie noch nie, ungeheure Ausdehnung und Intensität der Krise, Massenarbeitslosigkeit und Krise der öffentlichen Finanzen. Manche glauben, daß die Ursachen dieser gewaltigen Krise im Friedensvertrag oder im Youngplan liegen. In Wahrheit sind die Träger der Krise die Kapitalisten und so lange der Kapitalismus besteht, wird es Krisen geben. In der kapitalistischen Produktion liegt die Erzeugung schneller als die Konsumtion und dies muß notwendigerweise zur Krise führen. Je weiter sich der Kapitalismus entwickelt, desto schwerer müssen die Krisen werden. So wird die Maschinenindustrie immer größer, deren Kosten in der Krise nicht geringer werden und die noch in Gang befindliche Produktion bewahren. Das Steigen der fixen Kosten wirkt so krisenverschärfend.

Für die heutige Krise der Weltwirtschaft ist charakteristisch, daß diese Krise Landwirtschaft und Industrie zugleich ergriffen hat, daß das Verfall der Abwanderung geschlossen ist und daß sich die einzelnen Teile der Weltwirtschaft gegenseitig verschoben haben (strukturelle Krise). Die Ursachen dieser Erscheinung ist vor allem die Industrialisierung der Erde — aus rohstoffproduzierenden Ländern werden industrielle Anlaufplätze, wodurch die alten Industrieländer in Schamlosigkeit geraten. Gerade da stehen wir erst am Anfang der Entwaldung. Ganze Kontinente werden zu Industrielandern umgestaltet, große Teile der Erde zu Plantagengebieten umgewandelt werden. Die Konkurrenz mit einer solchen Industrie und Landwirtschaft können wir nicht aufhalten.

Redner bespricht dann noch die Zusammenhänge zwischen Rationalisierung und Arbeitslosigkeit, Konzentration des Kapitals und Arbeitslosigkeit (sowie das Geldproblem) und wird weiter, die Waren billiger. Alle diese Probleme lassen sich im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft nicht lösen, was können nur die Folgen der Krise mildern, die Opfer zu verkleinern. Inzwischen, die Konkurrenz sind die Verkürzung der Arbeitszeit und die Verknappung des schulpflichtigen Alters.

So wie die Dinge heute stehen, ist im heutigen Jahre kaum mit der Konjunktur zu rechnen, frühestens im Frühjahr 1932 dürfte eine merkliche Besserung eintreten, weil gewisse Länder erst in jüngster Zeit in den Strudel der Krise hineingerissen wurden.

Der Kapitalismus wird aus dieser Krise vielleicht noch den Ausweg finden, aber krisenlose Wirtschaft ist erst im Sozialismus möglich. Über nicht.

Diese grundsätzlichen Ausführungen ergänzte Genosse Graf in wunderbarer Weise durch die Einführung zahlreicher treffender Beispiele, welche die

# Bezirksorganisation Prag

der Deutschen Sozialdem. Arbeiterpartei  
Freitag, den 29. Mai 1931 im großen Saale des Dobrovodum, Prag II-Bergstein, acht Uhr abends, spricht Senator Dr. Politischer in einem

# Öffentlichen Vortrage

mit dem Thema:  
**„Beg mit dem Schandparagraph 144!“**  
Sorget für guten Besuch.  
Die Bezirksleitung.

Zuhörer vollkommen überzeugten, Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden, der den meist sozialistischen Zuhörern — Parteigehörigen sowie Mitgliedern der Jugendorganisation — einen Abend von erstemrangigen Genuß bereitet hatte.

# Aus der Partei

Rate fallen, Prag, Samstag treffen wir uns halb 8 Uhr vor der Sec. Wir gehen zum Turnfest der D. T. Z. Bergsteht nicht, die Beiträge Samstag zu zahlen. — Sonntag beteiligen wir uns am Turnfest in Bohnic. Stellen halb 8 Uhr Uebung der 1. Ter im Baumgarten.

# Vereinsnachrichten

## Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag.

Alle Teilnehmer nach Bohnic treffen am Sonntag, 31. Mai, um halb 8 Uhr vor der alten Anstalt im Baumgarten. Der Abmarsch erfolgt um 10 Uhr, daher pünktlich ein! Dreht für Turnfrauen reich und schwarze Hufe; Turner weicht Trainingsdreht mitnehmen. Die nicht aktiv mitwirkenden Genossinnen und Genossen werden ebenfalls erwartet. Ihre Turndreht (siehe oben) mitzubringen.

**Kinderturnen.** Diesen Samstag ausnahmsweise nicht in der Turnhalle, sondern zur gewohnten Stunde auf dem Flop der D.T.Z. Praha II Hof, am Albertow, Nähe der Sec.

**Crisegruppe Prag, Sonntag 31. Mai:** Abmarsch 10 Uhr, Endstation der Pünktlicher, Pünktlicher, Pünktlicher. — Nächster Versammlung am 11. Juni, Café Rizza. — Partner für Urlaubstour ab 15. Juni ins Teinengebirge — Böhmen, auch Anseeite, aus Wandbegünstigten gesucht.

# Literatur.

Richard Niehl: Ausnahmen von der Weltbegünstigung. (Verlag Julius Springer, Wien.) Die Broschüre des ausgezeichneten österreichischen Kenners der internationalen Handels- und Zollpolitik ist außerordentlich lehrreich, Niehl zeigt nämlich, es existieren schon heute so die Ausnahmen von der Weltbegünstigung, daß die Weltbegünstigten Anhänger der Weltbegünstigung nicht hätten gegen das Verzugssystem im Namen der Handelsfreiheit aufzutreten. Niehl betont als eine gute Begründung der Präferenz. F. St.

Verantwortlicher: Siegfried Tank, Sekretariat: Wilhelm Richter, Gesamtverwalter: Dr. Gustav Eger, Druck: „Kosa“ K. G. in: Jaromir und Sudowat 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

# KINO-PROGRAMM

Vom 29. Mai bis 4. Juni 1931.  
**Wran-Urania-Kino**  
(ehemaliges Deutsche Kino Prag)  
**„Das lockende Ziel“**  
(Der Herr Kammerjäger.)  
Der Aufstieg eines Singers. Schlichte Volkstümlichkeit und große Art — herrlich gesungen von Richard Tauber.

# Wo verkehren wir?

Café „Continental“, Prag, Graben

Gastwirtschaft  
**LIDOVÝ DŮM**  
(ehem. Wilhelm-Spaarhaus)  
Täglich Konzert. PRAG II., Hyberbaská Nr. 7.

# Spiritus kocht rasch und billig.